Deutsche Zeitung für São Paulo

S.Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo — Telephon Nr. 4575

Rio de Janeiro: — Geschäftsstelle Rua da Alfandega 90 — Caixa do Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpresse
Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr 3a

Abonnementspreis: Pro Jahr 20$000 für das Inland, 30$000 für das Ausland
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

St. Pastor Theodor Kölle RIO CLARO

N. 211 XVIII. Jahrg. Montag, den 31. August 1914 XVIII. Jahrg., N. 211

Eintracht.

Eintracht, Eintracht, ihr Germanen,
Die ihr lebt auf fremdem Strand;
Ernste Zeiten euch ermahnen,
Aufzutreten Hand in Hand.
Wider euch wird Haß erreget,
Leidenschaften sind entfacht:
Darum jeden Zwiespalt leget,
Nehmt auf Wort' und Taten acht.

Man verhöhnt den deutschen Namen,
Und die Welt gen euch empört!
Habt ihr doch im Land der Vlamen
Eine Kulturstell zerstört!
Frauenschänder, Kinderwürger,
Sieh! die bilden euer Heer,
Die ermorden ruh'ge Bürger,
Greise, Kranke sonder Wehr.

Sei's auch Trug und Luggewebe,
Vielen es als Wahrheit galt!
Nieder Deutschland! Frankreich lebe!
Um uns her stets widerhallt.
Unsere Freunde schan'n verlegen,
Höhnisch spotten unsere Feind'.
In der heil'gen Eintracht Segen
Laß uns kämpfen all vereint.

Einig lass't uns sein im Streite,
Den gehäss'ger Feind uns führt;
Ruh und Umsicht uns begleite,
Lass't uns schweigen, wenn's gebührt.
Doch zum ersten Deutschen — alle —
Einigkeit sei unser Hort.
Wie das Meer auch wog' und walle,
Eintracht sei das Losungswort!

Heinrich Geenen.

Tommy Atkins

Von Dr. Carl Peters.

II.

Es ist wahr, daß zum Soldatenstand in der Regel nur Leute gehen, welche in den bürgerlichen Berufen nicht fortkommen. Aber es ist ein Irrtum, wenn man bei uns meint, daß dies nun den Auswurf der Gesellschaft darstelle. Davon ist gar keine Rede. Tommy Atkins hat viele gute Eigenschaften; er ist kameradschaftlich und tapfer. Es liegt mir sehr fern, das Werbesystem als solches zu verteidigen. Aber man wird als den Vorzug dieser Einrichtung hervorheben müssen, daß sie vielen Elementen, die im übrigen direkt verkommen würden, einen Beruf und damit die Möglichkeit verschafft, sich sozial wieder emporzuarbeiten. Ich bin überzeugt, daß hier einer der Gründe zu suchen ist für die Zahmheit der revolutionären Bewegung in England. Der Kampf ums Dasein verliert dadurch etwas von seiner grimmigen Grausamkeit. Zwischen dem Leben und der Verzweiflung steht eben immer noch die Armee als letzte Chance für Hunderttausende von Männern. Und die Bedingungen dieses Loses sind bei näherer Betrachtung keineswegs besonders beklagenswert. Der Soldat gibt seine soziale Unabhängigkeit auf. Aber das tut doch am Ende auch der Fabrikarbeiter und mehr oder weniger ein jeder, der um seinen Unterhalt arbeitet. Im übrigen wird er gut bezahlt und ernährt und leidlich behandelt.

Der Gemeine erhält einen Tagelohn, je nach der Truppengattung, in welche er eintritt, von 1 s. aufwärts bis zu 1 s. 9 d., der Korporal von 1 s. 8 d. bis zu 2 s. 8 d., der Sergeant von 2 s. 4 d. bis zu 3 s. 4 d., der Sergeant-Major von 3 s. 9 d. bis 4 s. 3 d. Aber besonders tüchtige Leute können in Großbritannien bekanntlich auch zu Offizieren avancieren. Solche warrant officers gab es 1903—04 in der Armee 1540. Dann steigt die Zahlung beim Leutnant von 5 s. 3 d. täglich bis zu 7 s. 8 d., beim Oberleutnant von 6 s. 6 d. bis zu 9 s., beim Hauptmann von 11 s. 7 d. bis zu 15 s., beim Major von 13 s. 7 d. bis zu 18 s. 6 d. und beim Oberstleutnant von 18 s. bis zu 24 s. 9 d. Ein aktiver General erhält 8 Pfund Sterling, ein Generalleutnant 5 Pfund Sterling 10 s. täglich. Die Ernährung der Mannschaften ist durchweg reichlich, bei der Garde geradezu glänzend. Die Kasernen sind im allgemeinen luftig und gesund. Bibliotheken und ein Gesellschaftsraum sowie Spielplätze für verschiedene Sports sind regelmäßig damit verbunden.

Auf die Bedingungen für die Rekrutierung brauche ich nicht im einzelnen einzugehen. Es genügt für den vorliegenden Zweck, mitzuteilen, daß eine sorgfältige ärztliche Prüfung nötig ist, und daß alle Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, um zu verhindern, daß Vorspiegelung falscher Tatsachen oder alkoholische Beeinflussung beim Anwerben in Anwendung kommt. Z. B. kann kein Schankwirt mit der Rekrutierung für die Armee betraut werden. Die untere Altersgrenze ist je nach der Waffengattung zwischen 18 und 22 Jahren. Wenn der Rekrut für den Dienst angenommen worden ist, hat er zunächst eine Probezeit durchzumachen und hernach sich für eine Periode zu binden, welche nach den Waffengattungen verschieden, im Durchschnitt aber auf 12 Jahre festgesetzt ist. Nach Ablauf dieser Zeit kann eine Verlängerung von 5 zu 5 Jahren bis zum 45. Lebensjahr erfolgen. Zieht der Soldat es dagegen vor, nach Absolvierung seiner Dienstzeit auszuscheiden, so erhält er, wie bei uns bei guter Führung, eine Empfehlung für Zivilversorgung. Wir sehen, die Armee ist in England eine Karriere, welche nicht eben verschieden ist von unserer Unteroffizierslaufbahn. Nur daß sie bis in die eigentlichen Soldatenmassen selbst hinabreicht, welche imstande sind, auf ihren Lohn hin zu heiraten und eine Familie zu gründen, und daß sie auf der anderen Seite besonders befähigten Köpfen die Aussicht eröffnet, bis zu den höchsten militärischen Rangklassen hinaufzusteigen.

Alles in allem gab Großbritannien im Jahre 1911-1912 47 Millionen Pfund Sterling für die Armee aus. Es beträgt die stehende Armee in Großbritannien und allen Dependenzen außer Indien 307.282 Mann. Die Truppengattungen setzten sich 1912 zusammen aus 14.761 Mann Kavallerie, 32.933 Mann Artillerie und 9819 Pionieren, 96.097 Mann Infanterie und etwa 28.000 Mann in anderen Abteilungen. Dazu kommt die indische Armee mit 75.884 Europäern, 159.114 Eingeborenen und 20.000 Kontingenten abhängiger Staaten, oder im ganzen 255.028 Mann. Es besteht also die gesamte stehende Armee zur Verfügung der britischen Regierung aus 562.306 Mann. Damit soll eine Politik durchgeführt werden, welche bewußt auf die Weltherrschaft gerichtet ist. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß die britische Armee im Verhältnis der darauf verwendeten Summen die schlechteste der Welt ist; nicht billig und schlecht, sondern teuer und schlecht. (Wenn Herr Dr. Peters gewisse überseeische Armeen kännte, hätte er der britischen doch wohl nicht die letzte Stelle zugewiesen! D. Red.) Großbritannien zahlt für seine europäische und indische Armee rund 48 Millionen Pfund Sterling oder fast eine Milliarde Mark gegenüber von nur 715.044.800 Mark in Deutschland. Hierfür besitzt es eine Heeresmaschine von ungefähr 300.000 Mann, welche im Ausland verwendet werden können, 255.028 Mann indischer und schwarzer Truppen und etwa 250.000 mehr oder weniger undisziplinierte Territorials, welche für einen modernen Krieg wahrscheinlich überhaupt unbrauchbar sind. Für diese minderwertige Armee bezahlt Großbritannien etwa 1 1/3 des deutschen Heeresbudgets.

Dazu kommt, daß die Organisation des Ganzen bei jedem Kriege überhaupt versagt. Das, was wir großen Generalstab nennen, mit seiner minutiösen Aufklärung aller in Frage kommenden Verhältnisse, gibt es hier nicht; Verpflegungs- und Hospitaldienst liegen im Argen. Dies hat sich noch in jedem englischen Kriege gezeigt; zuletzt in der Krim und in Südafrika. Zwar ist das Material, wenigstens an Mannschaften, nicht schlechter als anderswo. Aber es fehlt dem Offizierkorps augenscheinlich am Gefühl, daß der Militärdienst ein ernster Beruf ist wie jeder andere, welcher ein umfassendes Studium erfordert. Es scheint, daß all dies hier immer noch mehr als eine Art höherer Sport aufgefaßt wird. Für die ganze militärische Erziehung der Offiziere war im Budget von 1912—13 die lächerliche Summe von 224.500 Pfund Sterling ausgesetzt. Dafür wird eine Reihe von Schulen und Akademien unterhalten, von denen die hauptsächlichste die Militärakademie zu Woolwich und das Stabskolleg zu Camberley sind. Aber der Lehrplan ist oberflächlich, und der britische Offizier erhält dort durchaus nicht die Durchbildung, welche der deutsche auf unseren Kriegsschulen und Akademien erlangt. Damit aber fehlt das Wesentlichste für eine moderne Armee. Der bloße Mannesmut ist überall die selbstverständliche Grundlage der Heere, auf denen sich die eigentlich in Frage kommenden Eigenschaften der Disziplin, der vollendeten Bewaffnung, der Treffsicherheit von Artillerie und Infanterie, der Marschtüchtigkeit, der gewissenhaften Aufklärung und vor allem der taktischen und strategischen Führung erst entfalten sollen. Mit den meisten dieser Erfordernisse aber sieht es in der heutigen englischen Armee gar trübe aus. Zwar können sich Männer wie Roberts und Kitschener neben den tüchtigen Feldherrn kontinentaler Armeen zeigen. Aber das ganze System der Heeresreorganisation, wie es bisher bestand, ist verrottet und als solches von allen denkenden Kreisen der Nation heute auch anerkannt. Alles schreit also zurzeit nach Heeresreform, und efficiency ist das Schlagwort, welches in den Zeitungen und auf den Rednertribünen widerhallt.

Sehr komisch für den deutschen Beobachter ist der Gang, den eine solche Bewegung hier nimmt. Als Scharnhorst und Gneisenau die große preußische Heeresreform ausarbeiteten, und wiederum, als König Wilhelm mit Roon und Moltke die Hand an die Reorganisation der Armee legte, da saßen sie im stillen Kämmerlein, und in ernster, angespannter Arbeit wurden die schöpferischen Gedanken in Form gebracht, um alsdann in reale Wirklichkeit umgesetzt zu werden. Hier in England wird das auf der Straße verhandelt, im Geschrei der Parteien, und Gevatter Schuster und Schneider disputieren über Armeekorps und das Schießreglement. Eine Kommission unter dem Vorsitz des gewiß sehr tüchtigen Lord Esher, der aber niemals selbst in der Armee gewesen ist, setzte sich hin, um eine neue Heeresorganisation auszuhecken; und Mr. Jones von den „Times", Mr. Smith von der „Westminster Gazette" sind ausschlaggebend, ob sie durchgeführt werden soll oder nicht. Hier zeigt sich das englische parlamentarische System in seiner ganzen Schwäche, und hier feiert das Preußentum mit seiner straffen gewissenhaften Arbeit seinen Triumph. In den Vereinigten Königreichen kann auch den Posten eines Kriegsministers nur ein Parlamentsmitglied ausfüllen, und da ein aktiver Offizier im Parlament nicht sitzen kann, würde in Großbritannien wohl ein Advokat, oder aber mein Schuster beziehentlich mein Schornsteinfeger, nicht aber ein Moltke oder ein Roon Kriegsminister sein können.

Die Armee untersteht seit der sogenannten Bill of Rights von 1689 dem Parlament und nicht der Krone. Und eifersüchtig hat das Parlament stets darüber gewacht, dieses gefährliche Instrument sich nicht aus der Hand gleiten zu lassen. Der Schreck, welchen das Säbelregiment Oliver Cromwells und der spätere verunglückte Versuch Jakobs II. in englischen Herzen wachrief, hat sich nie völlig verloren und diesem Volke den Geschmack an einem stehenden Heere gründlichst verleidet. Die Heeresvorlage im Parlament beginnt jedesmal mit den Worten: „Da die Aufstellung und Unterhaltung eines stehenden Heeres in Großbritannien und Irland, sofern sie nicht mit der Zustimmung des Parlamentes geschieht, gegen das Gesetz ist, so . . ." Dies ist sicherlich sehr gut für die bürgerlichen Freiheiten, aber augenscheinlich nicht gerade die beste Grundlage für die Durchbildung einer schlagfertigen Armee!

Der Grosse Krieg

Die heute vorliegenden Berichte vom Kriegsschauplatz enthalten nichts besonderes. Sie entstammen ausnahmslos französischen und englischen Quellen und haben für den unparteiisch Urteilenden wenig Glaubwürdigkeit. Für den westlichen Kriegsschauplatz gibt man sich von England aus alle Mühe, den Eindruck abzuschwächen, die die Siege der deutschen Heere hervorgerufen haben und greift deshalb, dem englischen Charakter entsprechend, zu den niedrigsten Mitteln. Die offiziellen Mitteilungen wühlen mit einer wahren Wollust in dem Sumpf der Grausamkeiten herum, die die Deutschen in Löwen begangen haben sollen. In ihrer Blindheit übersehen die Briten aber, daß allzu scharf schartig macht und daß Leute, die eventuell den deutschen Truppen solchen Vandalismus zutrauen, stutzig werden, weil immer wieder von England in der gleichen Angelegenheit berichtet wird. Es ist vielleicht möglich, daß in Löwen irgend ein Verrat begangen worden ist, der von den Militärbehörden bestraft wurde und auch bestraft werden mußte. Wenn erst die Zeitungen später aus Deutschland eingetroffen sein werden, dürfte sich die Angelegenheit aufklären, augenblicklich ist man nur auf Kombinationen angewiesen, wobei aber von vorneherein als absolut feststehend bemerkt werden muß, daß deutsche Truppen im Felde sich keinen Vandalismus zuschulden kommen lassen. 1870 wurde die Zitadelle von Laon ebenfalls von den Franzosen verräterisch in die Luft gesprengt. Die Bestrafung ist damals ebenfalls nicht ausgeblieben. Bei der Belagerung von Paris 1871 schossen die Franzosen das schöne Schloß Saint Cloud, einen Sommersitz Napoleons in der Umgegend der Seinestadt, in Brand und wollten dann behaupten, die Deutschen wären es gewesen. Die Kommune brannte das historische Rathaus, das Tuileries-Schloß und andere öffentliche Gebäude in Paris nieder und frech wollte man dann behaupten, die deutschen Belagerungstruppen wären es gewesen. Solche Beispiele ließen sich aus dem Kriege von 1870 noch mehrere anführen. Wir haben es ja bei Beginn des Krieges vorausgesagt, daß sofort nach großen Siegen der deutschen Armee solche Verleumdungen erscheinen würden. Getäuscht haben wir uns nur in der Niedrigkeit der Gesinnung, die alles übersteigt, was man von einem Feinde, der die Zivilisation für sich in Anspruch nimmt, erwarten kann. Wir haben auch nicht erwartet, daß die Engländer für sich das ausschließliche Vorrecht in Anspruch nehmen würden, diese gemeinen Verleumdungen amtlich in die Welt zu setzen, und in der Gehässigkeit und Niedrigkeit haben sie unstreitig den Weltrekord geschlagen. Man muß schon bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückgehen, ehe man von Greueltaten hört, die sich mit denen messen können, die die Engländer jetzt den deutschen Truppen andichten.

Von der Ostgrenze liegt heute wenig vor. Die Russen sollen Königsberg i. Pr. belagern. Diese Möglichkeit ist vorhanden, aus zuverlässiger deutscher Quelle liegt aber keine Bestätigung dieser Nachricht vor. Die Nachrichten sind überhaupt heute spärlicher, es ist Sonntag, da ruhen die Havas und die Londoner Berichtsquelle ein wenig von der Erfindungsarbeit der Woche aus. In der ersten Woche war man noch viel eifriger im Verbreiten erfundener Siege. Wir erinnern an den ersten Sonntag in diesem jetzt zu Ende gehenden Monat. Damals konnte man den Parisern noch eine Sonntagsfreude machen. Es regnete französische Siege. Wir machten damals bereits darauf aufmerksam, daß jene Erfolge nichts weiter als Sonntagsenten für den Mittagstisch der Pariser waren. Jetzt sieht es anders aus. Das graue Elend ist eingekehrt und man muß sich auf eine demnächst bevorstehende Belagerung einrichten, bei der Schmalhans Küchenmeister sein und sogar die Siegesente fehlen wird. Die Pariser können sich dafür bei Väterchen und ihren chevaleresken Bundesgenossen jenseits des Kanals bedanken, die sie in diesen Krieg hineingehetzt haben und der zunächst ihrem Lande den größten Schaden zufügt, da die Schlachten auf französischem Boden vorläufig stattfinden, während es sich John Bull in London noch wohl sein läßt, allerdings nur noch vorläufig, denn vielleicht erhält er doch demnächst einen kleinen Besuch der Zeppeline über der berühmten Stock Exchange, der War Office und dem Gebäude des Parlaments, die ihm die Quittung für die jetzigen Verleumdungen des deutschen Heeres präsentieren werden.

Nachstehend die wichtigsten Nachrichten:

Paris, 29. Den Zeitungen ist die Mitteilung zugegangen, daß die Russen Königsberg i. Pr. belagern. (Diese Nachricht verdient viel eher Glauben als die phantastischen Berichte, die die Russen in Eilmärschen sich Berlin nähern lassen.)

Paris, 29. Kriegsminister Millerand teilt mit, daß die Festung Longwy im Departement Meurthe et Moselle, die 5500 Einwohner hat, genommen sei. Der Minister fügt hinzu, daß daselbst nur eine ganz alte Festung bestand, die nur ein einziges Bataillon Garnison hatte und trotzdem 24 Tage Widerstand leistete. Mehr als die Hälfte der Garnison wurde getötet oder beim Bombardement verwundet. Der Festungskommandant Oberst Dareté wurde zum Offizier der Ehrenlegion ernannt, weil er sich so heldenmütig bei der Verteidigung geführt hat. (Wir wollen dem Kommandanten die heldenmütige Verteidigung gern zugestehen, daß aber die übrigens starke und moderne Festung, die am 25. Januar 1871 schon einmal von den Deutschen erobert wurde, nur ein einziges Bataillon als Garnison hatte, ist unglaubwürdig. Sollte es aber dennoch der Fall sein, so könnten die Brasilianer hier, die so sehr für die militärische Tüchtigkeit der Franzosen eingenommen sind, daraus ersehen, wie unfähig ihre Freunde in der Kriegsführung sind und daß die herbe Lektion, die sie 1870—71 erhielten, fast gar nichts genützt hat.)

Paris, 29. Herr Stephan Pichon weist in einem Artikel des „Petit Journal" darauf hin, daß man sich in Deutschland wegen der interessanten offiziellen Berichte, die in London veröffentlicht werden, beunruhigt. Diese Berichte sind gerechtfertigt, nicht nur wegen der Hilfe des mächtigen (?) englischen Heeres, welches brüderlich an der Seite der Franzosen kämpft, sondern auch weil die Schnelligkeit der Aktion, die nach der Aussage des Staatssekretärs des Aeußern, Herrn von Jagow, die hauptsächlichste Bedingung für den deutschen Sieg sei, durch die Kanonen von Lüttich und die belgischen Bataillone zu nichte gemacht wurde. Außerdem rückt das russische Heer unentwegt auf Berlin vor. (Die Russen rücken unentwegt vor und sind dabei im günstigsten Falle schon in den deutschen Grenzstädten und bei der Grenzfestung Königsberg angelangt, wenn das überhaupt der Fall ist. Von dort nach Berlin ist noch ein recht hübsch weiter Weg, der noch über eine ganze Reihe anderer Festungen führt. Im Uebrigen weist Herr Stephan Pichon auf die englischen Berichte hin, da es ihm wohl unangenehm ist, an diesen Unwahrheiten die offizielle französische Berichterstattung teilnehmen zu lassen. Die Scham tritt ihm wohl ins Gesicht, wenn er die Schwindeleien betrachtet, die fortwährend von London aus mit amtlichem Stempel in die Welt gesetzt werden. Im Uebrigen kann jeder, der ein ganz klein wenig Bescheid weiß, sofort merken, daß diese ganze Nachricht zur Beruhigung der Pariser gemacht ist, die mit begreiflicher Erregung der ihnen binnen kurzem bevorstehenden Belagerung durch die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen entgegensehen).

Paris, 29. Den Zeitungen wird mitgeteilt, daß die scheinbare Untätigkeit der Truppen darin zu suchen ist, daß die Verluste auf beiden Seiten sehr groß waren. Die Kämpfe waren fürchterlich und haben besonders die Deutschen bedeutende Lücken zu verzeichnen. (Natürlich!) Von zwei deutschen Regimentern blieben nur je 60 Mann übrig. (Ein hübsches Ammenmärchen für die naiven Leute diesseits und jenseits des Ozeans).

Antwerpen, 29. In der letzten Nacht passierten sechzig deutsche Militärzüge belgisches Gebiet vom Südwesten nach Nordosten. Man nimmt an, daß es ein ganzes deutsches Armeekorps in voller kriegsmäßigen Ausrüstung war, das von dem Lager an der Maas nach Deutschland zurückkehrte, um nach der Ostgrenze geschickt zu werden. In der Umgebung von Brüssel befindet sich schon kein einziger deutscher Soldat. Man gewinnt den Eindruck, als ob die Deutschen ihre Truppen zurückzögen, um sie gegen die russische Invasionsarmee zu verwenden. (Dieses Telegramm wird ausdrücklich als nicht offiziell bezeichnet, was als eine besondere Betonung angesehen werden muß, daß niemand für die obige Nachricht die Verantwortung übernehmen will. Und doch ist die Meldung gar nicht so schwerwiegender Art, wie es vielleicht im ersten Augenblick scheinen mag. Die deutschen Truppen haben im Westen schon solche Vorteile errungen, daß sie die ganze Truppenmacht, die bisher gegen die Verbündeten verwendet wurde, nicht mehr nötig haben. Wenn Lille gefallen und der Weg nach Paris frei ist, dann können die Deutschen getrost sechzig Züge mit Soldaten nach der Ostgrenze schicken, denn sie können bereits diese Streitmacht entbehren.

London, 30. Drei belgische Minister werden sich in aller Kürze nach den Vereinigten Staaten begeben, um dem Präsidenten Woodrow Wilson Dokumente vorzulegen, aus welchen hervorgeht, daß die Deutschen vielfach die Völkerrechte und die internationalen Verträge verletzt haben. (Absender dieses Telegramms ist die Havas).

London, 29. Die Foreign Office übersandte heute an die Botschaften und Gesandtschaften Großbritanniens ein Telegramm über den gestern in der Nordsee stattgehabten Kampf zwischen einem Teil der englischen Flotte und den deutschen Kriegsschiffen, welche den Zugang zur Insel Helgoland bewachen, als auch über den Vormarsch der Russen in Ostpreußen. Die Mitteilung lautet folgendermaßen: Gestern in den ersten Morgenstunden griffen einige englische Torpedobootzerstörer, Aufklärungskreuzer und Schlachtschiffe die deutschen Torpedobootzerstörer und Kreuzer an, welche die deutsche Küste in der Nähe von Helgoland bewachen. Zwei deutsche Torpedobootzerstörer wurden in den Grund gebohrt und mehrere andere wurden beschädigt. Alle englischen Tropedobootzerstörer befinden sich noch über Wasser. Der deutsche Kreuzer „Mainz" wurde durch das erste Geschwader der leichten englischen Kreuzer in den Grund gebohrt. Ein anderer deutscher Kreuzer verschwand im Nebel, er war aber in Flammen gehüllt und nahe daran, unterzugehen, wie alle deutschen Kreuzer, die sich am Kampf beteiligten. Unser Kreuzergeschwader erlitt keine Verluste, obgleich es von den Unterseebooten angegriffen wurde und trotzdem sich überall schwimmende Minnen befanden. Auch das Geschwader der leichten Kreuzer erlitt keine Verluste. Der Kreuzer „Amethyst" und der Torpedobootzerstörer „Lairtes" wurden beschädigt. Kein anderes Schiff erlitt ernstliche Havarien. Die Kontreadmiräle Beatty, Moore und Christian und die Kommodore Keyes, Firwhitt und Goodenough waren am Kampf beteiligt.

Die Russen marschieren schnell in Ostpreußen ein, ein großer Teil der Provinz befindet sich bereits in ihrem Besitz. Die deutschen Truppen, die aus 3 Armeekorps und mehreren Divisionen bestehen, wurden mehrere Male geschlagen und erlitten große Verluste an Kanonen und Menschen. (Wir möchten unseren Lesern den Rat erteilen, sich von diesen Nachrichten der War Office nicht beeinflussen zu lassen. Sie entbehren absolut jeder Unterlage und sind dazu gemacht, erstens den Londonern und Parisern Sand in die Augen zu streuen, und zweitens das Ansehen Deutschlands im Auslande herabzusetzen. Die War und Foreign Offi-

ce haben es, seitdem die deutsche Armee die entscheidenden Siege in Frankreich erfochten und seitdem sich das Unzulängliche der Hilfsaktion der englischen Truppen erwiesen hat, übernommen, die Welt mit Nachrichten zu versehen und sie irre zu führen. Von Frankreich aus sagt man nicht mehr viel, man sieht dort ein, daß man sich wieder einmal geirrt hat und sich nur blamieren würde, wenn man jetzt noch versuchen wollte, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen. Der Engländer ist aber verbohrter, er führt ja auch nur den Kompf gegen den deutschen Handel und die wirtschaftliche Expansion des Deutschen Reiches und glaubt durch Mitteilungen an seine diplomatischen Vertreter im Auslande mit Redensarten und Verleumdungen aufrecht erhalten zu können, was tatsächlich bereits verloren ist. Vorläufig gelingt es ja auch noch teilweise, die Herrlichkeit wird aber bald vorbei sein. Der in obigen Zeilen mitgeteilte Seekampf bei Helgoland ist nichts weiter als eine Verschleierung der großen Seeschlacht in der Nordsee,d ie die Deutschen gewonnen haben und von der wir bereits in unserer Nummer 209 vom Sonnabend, den 29. d. M. berichteten. Da die Nachrichten darüber offiziell waren, so haben sie unsere Kollegen von der landessprachlichen Presse auch in bereitwilligster Weise veröffentlicht. Aber „Times" haben sofort in die Welt gesetzt, daß ein starkes deutsches Syndikat besteht, das deutsche Siege über New York vermittelst Funkspruch verbreitet. Das genügte sofort, daß dieser bedeutungsvolle Sieg in Abrede gestellt wurde. Er besteht aber trotzdem und wird durch die offizielle Mitteilung der Foreign Office erst recht bestätigt, man lese einmal genau, was das englische Kriegsministerium sagt! Der Kruzer „Mainz" wurde von dem ersten Geschwader der leichten Kreuzer in den Grund gebohrt. Um den einen deutschen Kreuzer in den Grund zu bohren bedarf es eines ganzen englischen Geschwaders. Ein anderer deutscher Kreuzer verschwand im Nebel, nachdem er in Brand geraten war und droht unterzugehen. Wenn er verschwunden ist, so fehlt doch das Urteil, ob er untergehen wird,, ebenso wie die Bemerkung, daß alle übrigen deutschen Kreuzer, die an dem Gefecht teilnahmen, unterzugehen drohen. Warum denn? Auf solche oberflächlichen Bemerkungen fallen doch nur Naive hinein, die von der Qualität der deutschen Flotte keine Ahnung haben. Dann heißt es ferner: Das Kreuzer-Geschwader und das Geschwader der leichten Kreuzer erlitt keinen Schaden! Das hat man ja auch von deutscher Seite nicht behauptete, aber Dreadnonghts und 11 Panzerschiffe wurden auf englischer Seite verloren. Davon wird aber nichts in der Mitteilung der Foreign Office erwähnt, es werden nur diejenigen Schiffskategorien angegeben, die keinen Schaden erlitten und darin ist gerade die Verschleierung zu erblicken. Wir wissen wohl, daß wir mit unseren Aufklärungen nach dieser Richtung hin hier meistens tauben Ohren predigen, das hindert uns aber nicht, unsere Landsleute und diejenigen Brasilianer, die Deutschland kennen, darauf hinzuweisen, in welches Licht man das große deutsche Volk, welches an der Spitze der Zivilisation und Geisteskultur marschiert, setzen will. Unsere Erziehung verbietet uns, hochmütig und überhebend zu sein. Wir freuen unsmserer Erfolge und warten auf den Moment, wo man hier seinen Irrtum einsehen wird. Zu unserer großen Freude haben wir begeisterte Zustimmungen und aufrichtige Glückwünsche von Brasilianern, die in Deutschland studiert haben und unser altes Vaterland kennen, bekommen und das ist uns eine große Genugtuung und versüßt uns die bittere Pille, die diejenigen uns zu schlucken geben wollen, die unser Vaterland und unsere Kultur nicht kennen und uns nur aus Unkenntnis, nicht einmal aus böser Absicht, heruntersetzen. Was aber die englischen offiziellen Quellen im Namen aller ihrer Verbündeten an Unwahrheiten über die gegenwärtige Lage des Krieges verbreiten, das rührt uns nicht, denn die Zeit ist nicht mehr ferne, wo diese Perfidie auch denjenigen klar sein wird,d ie heute diese Mitteilungen in fast religiöser Verehrung aufs Wort glauben).

London, 30. Die englische Torpedojäger-Flotille, die bei Helgoland operierte, ist nach englischen Gewässern zurückgekehrt. Die Matrosen erzählen, daß die Seeschlacht am 25. volle acht Stunden gedauert habe und furchtbar gewesen sei. Ein englischer Torpedobootzerstörer hat zwanzig deutsche Matrosen aus dem Wasser gefischt; zwölf von ihnen sind aber auf der Fahrt nach England ihren Verletzungen erlegen. Die englischen Schiffe haben fast gar keinen Schaden erlitten und die Verluste an Menschen sind ebenfalls sehr gering. (Eine furchtbare achtstündige Seeschlacht! Kein Schiff ernstlich beschädigt! Keine Verluste an Menschenleben — das klingt wie ein Märchen. Und dann die zwölf tötlich Verwundeten auf dem Meere schwimmend! Da können die englischen Diplomaten sagen: so etwas hat noch keinen Präzedenzfall in der Weltgeschichte!)

London, 29. In der City zirkuliert das Gerücht, daß die Türkei große militärische Vorbereitungen trifft. Durch Philippopel und Sofia seien 350 deutsche Offiziere und Soldaten nach Konstantinopel gereist. Man vermutet aber, daß diese Gerüchte von den Griechen erfunden worden seien, denn der türkische Botschafter versichert, daß die Hohe Pforte ihrem Versprechen gemäß die strikteste Neutralität halten wolle.

London, 29. Es sind hier weitere deutsche Handelsdampfer angekommen, welche von der englischen Flotte an verschiedenen Stellen des Atlantischen Ozeans gekapert wurden, unter anderen: „Rhätia", ‚Hammonia', ‚Senegambia', ‚Prinz Waldemar' und „Ferdinand Laiez". Die Schiffe wurden nach dem Hafen von York verbracht. Kriegsminister Lord Kitchener erklärte auf Befragen, daß außer Truppenmassen, die demnächst aus allen Teilen Englands in London ankommen werden, die Regierung auch die auf dem Kontinent kämpfenden Truppen der Verbündeten durch indische Regimenter verstärken werde, die direkt in Frankreich landen sollen.

London, 30. In Amsterdam sind Nachrichten aus Berlin eingelaufen, nach welchen viele Familien aus den ostpreußischen Städten, die die Russen eingenommen haben, nach der deutschen Reichshauptstadt flüchteten. (Wenn die Russen so viele Städte in Ostpreußen eingenommen hätten, wäre diese Möglichkeit wohl vorhanden, da die Russen eventuell dasjenige tun würden, was man den Deutschen nachsagt. Da die moskowitischen Truppen im günstigsten Falle aber erst über die deutsche Grenze hinweg sind, so ist dieses Telegramm ebenso unter Quarantäne zu stellen wie alles, was hier von Petersburg, Paris und London veröffentlicht wird.)

London, 30. Die englischen Verluste in der Seeschlacht bei Helgoland betragen nach offiziellen Angaben 29 Tote, darunter 2 Offiziere, und 35 Verwundete.

Amsterdam. 29. Man sagt, daß Kaiser Wilhelm eine Ordre unterzeichnete, welche alle deutschen Soldaten und Angehörige der kaiserlichen Marine, welche sich dienstlich in fremden Ländern befinden, nach Deutschland zurückruft.

Amsterdam, 29. Seit gestern Abend befinden sich die deutschen Truppen im Marsch auf Arras im Departement Pas de Calais.

Petersburg, 29. In Petersburg kamen sechs deutsche Marineoffiziere und fünf Matrosen an, die zu der Besatzung des Kreuzers „Magdeburg" gehören, der im finnischen Meerbusen von dem Kommandanten selbst in die Luft gesprengt wurde, als das Schiff den russischen Verfolgern nicht mehr entkommen konnte. Die gefangenen Offiziere wurden in einem Automobil transportiert und die Matrosen marschierten zu Fuß (Ueber den finnischen Meerbusen?). In Petersburg wurden die Gefangenen ohne jede feindliche Kundgebung empfangen. (Werden die deutschen Gefangenen in Paris oder London vielleicht mit solchen Kundgebungen empfangen?)

Lissabon, 29. Portugal hat schon drei Divisionen mobilisiert, die jeden Augenblick bereit sind. nach dem Kriegsschauplatz abzumarschieren.

Madrid, 30. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß die Verteidigung von Paris bereits vorbereitet wird, da sich die deutsche Armee schon in St. Quentin befindet.

Rom, 29. Die italienische Regierung scheint geneigt zu sein, sich in die albanischen Angelegenheiten einzumischen. Fürst Wilhelm von Wied wird dieser Tage Durazzo verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren, denn er kann sich in Albanien nicht mehr halten und dann wird Italien zu verhindern suchen, daß die rebellischen Epiroten Valona besetzen, das die italienische Regierung als ihre Interessensphäre betrachtet.

Rom, 29. Der römischen „Tribuna" wird aus Saloniki telegraphiert, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei sich verschlechtert haben, weil die letztere in Kleinasien stark rüstet. Man fürchtet, daß die diplomatischen Beziehungen demnächst abgebrochen werden dürften.

Rom, 29. Der Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera" in Bari schreibt seinem Blatt, daß das Bombardement der englischen und französischen Kriegsschiffe und der montenegrinischen Kanonen gegen die österreichischen Befestigungswerke im Hafen von Cattaro in der Nacht vom 26. auf den 27. von neuem anfing. Die Forts von Bocce di Cattaro sind durch das Bombardement der Verbündeten zerstört. Eine österreichisch-ungarische Flotille versuchte eine Aufklärungsfahrt zu machen und verließ die Häfen der Insel Cherse. Die Kriegsschiffe der Verbündeten verfolgten sie. Die englisch-französische Flotte entwickelt eine große Tätigkeit im Adriatischen Meere.

Kopenhagen, 30. Ein offizielles Telegramm aus Berlin teilt mit, daß die deutschen Kreuzer ‚Ariadne', ‚Köln', ‚Mainz' und ein Torpedoboot im Kampfe mit dem Feinde in den Grund gebohrt wurden. Der Kommandant des deutschen Geschwaders wurde getötet. 250 Mann der ‚Adiadne' wurden gerettet. Die Engländer retteten 109 Matrosen der Besatzungen der „Köln" und „Mainz".

Porto Alegre, 30. Der englische Konsul in hiesiger Stadt erhielt die offizielle Mitteilung, daß alle deutschen Kreuzer, die an der Schlacht von Helgoland teilnahmen, kampfunfähig gemacht wurden. Von der englischen Flotte wurden nur 2 Schiffe beschädigt. (Je weiter die Ortschaften vom Kriegsschauplatz entfernt sind, desto gewaltiger sind die Erfolge der Engländer, die ihren offiziellen Vertretern berichtet werden.)

Genua, 30. Graf Forgach von Ghymes und Gacs wurde zum Botschafter Oesterreich-Ungarns in Berlin ernannt.

Inland.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt ... Wir können als Deutsche unmöglich verlangen, daß alle Welt die Begeisterung teilt, welche der Erfolg der deutschen Waffen bei uns auslöst und notwendigerweise auslösen muß. Unsere getreuen Nachbarn in West und Ost und unsere liebenswürdigen Vettern jenseits des Kanals haben, seit das neue Deutsche Reich in die Geschichte eintrat, alles getan, ihrem Haß und Neid gegen das so glänzend wie ein Phönix aus der Asche erstandene moderne Deutschland die Zügel schießen zu lassen, und überall, wo sich Sympathien für das deutsche Volk regten, sie im Keime zu ersticken, selbst unter Anwendung der infamsten Mittel. Der deutsche Genius hat sich trotzdem nicht in seinem Siegeszuge durch die Welt von seinem Wege abdrängen lassen. Rastlos ist deutsche Kultur, deutsches Wesen vorwärts gedrungen. In vier Dezennien ist die deutsche die zweitgrößte Handelsnation der Welt geworden, stolze Ozeanriesen tragen die Erzeugnisse deutschen Fleißes und deutscher Tüchtigkeit in alle Zonen oder trugen sie wenigstens bis vor Ausbruch des Krieges dahin. Wir haben wahrlich alle Ursache, stolz auf unsere Erfolge zu sein. Und wenn des Geschickes Mächte uns gnädig sind, wenn wir den großen uns aufgedrungenen Kampf mit Ehren bestehen, dann werden sich die verheißungsvollen Worte erfüllen: „An deutschem Wesen wird die Welt genesen!"

Bis jetzt ist das Vertrauen, welches wir von Anfang an in die Wehrkraft des deutschen Volkes, in seine militärische Schulung, die Disziplin der deutschen Truppen und das Wissen ihrer Führer, vor allen Dingen aber in das Können und Wollen des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten setzten, in keiner Weise enttäuscht worden. Die wenigen Nachrichten, die uns bisher aus deutschen Quellen über den Verlauf der Kriegsoperationen zugegangen sind, haben das Vertrauen nur noch mehr befestigt.

Von vornherein mußten wir uns darüber klar sein, daß unsere lusobrasilianischen Mitbürger nicht unparteiisch in ihrem Urteil über die Lage der Dinge sein können. Zu einer unparteiischen Beurteilung gehört in erster Linie eine bessere Kenntnis der deutschen Verhältnisse und der europäischen Verhältnisse überhaupt, es gehört dazu eine weniger tendenziös gefärbte und entstellte Berichterstattung von gegnerischer Seite, aber nicht minder auch ein vorurteilsfreieres Empfinden. Wenn man so lange von französischer Kultur gezehrt und so lange in dem Wahne gelebt hat, daß das französische Volk das größte der Welt ist und geistig höher steht als jedes andere, so kann nicht über Nacht aus einem Saulus ein Paulus werden. Aber wir können doch konstatieren und wir tuen es mit Genugtuung, daß gerade die geistig hochstehenden Brasilianer, die ihr Wissensdrang nach Deutschland getrieben hat und die an der Quelle deutsche Kultur eingesogen haben, anders denken und anders urteilen als die große gedankenlose Masse. Und darauf kommt es doch schließlich an. Daher legen wir auch gelegentlichen Ausfällen in der landessprachlichen Presse wenig Wert bei. Aber völlig gleichgültig sind uns die gegnerischen Expectorationen, die von anonymer Seite in die bezahlten Rubriken der Tagesblätter lanziert werden. Derartige anonyme Heldentaten können höchstens eine kleine Wirkung auf unsere Lachmuskeln ausüben. Was kümmert es auch den Mond, wenn ihn der Hund anbellt? Mögen die anonymen Skribifaxe doch so viel kläffen wie sie wollen. Die Weltgeschichte geht trotzdem ihren Gang und wir als Angehörige eines großen Volkes haben in dieser ernsten Zeit, wo Deutschland das Schwert frevelhaft in die Hand gezwungen wurde, wo es mit der halben Welt um seine heiligsten Güter kämpft, doch wahrlich mehr und besseres zu tun, als auf Angeiferungen unverantwortlicher Nichtswisser zu reagieren, wie es leider in den letzten Tagen von Mitgliedern unserer Kolonie wiederholt geschehen ist.

Was wird mit solchen Erwiderungen erreicht? Man gießt doch höchstens Oel ins Feuer und damit leistet man der deutschen Sache, der man in überpatriotischer Entrüstung zu dienen glaubt, den denkbar schlechtesten Dienst: man macht sie lächerlich. Wahre Vaterlandsliebe betätigt sich nicht darin, daß man in der Arena des Anonymus mit Don Quixotes die Waffen kreuzt, sondern sich auf den erhabenen Standpunkt stellt, den der Deutsche allezeit eingenommen hat: Viel Feind, viel Ehr'.

Wir geben uns der zuversichtlichen Erwartung hin, daß es keines weiteren Appells an überpatriotische Heißsporne mehr bedarf, sich fernerhin in Schweigen zu hüllen. Man beherzige die Dichterworte:

Wenn dich die Lästerzunge sticht, so laß' dir dies zum Troste sagen:
Die schlecht'sten Früchte sind es nicht, an denen Wespen nagen.

Kleinwirtschaft. Es gibt kein Uebel, das nicht etwas Gutes an sich hätte. Auch die schwere wirtschaftliche Krise, die wir jetzt durchmachen, wird für uns manches Gutes mit sich bringen. So vor allen Dingen die entscheidende Anregung zur Kleinwirtschaft. Die Anregung ging von dem Ackerbausekretär, Herrn Dr. Paulo de Moraes Barros, aus, der in einem an die Munizipalpräfekten gerichteten Rundschreiben sie auf die Notwendigkeit der Kleinwirtschaft aufmerksam machte und ihnen empfahl, in ihren Munizipien dafür zu wirken, daß die Landwirte ohne Schaden für den Kaffeebau sich auch für die Produktion von Lebensmitteln interessieren. Diese Anregung fand einen guten Wiederhall und heute liegen schon viele Antwortschreiben vor, aus welchen hervorgeht, daß in den Munizipien schon eine Strömung zu Gunsten der Kleinwirtschaft im Gange ist. Auf diese Weise wird die Produktionskraft des Staates um Bedeutendes erhöht werden; die beste Folge der Initiative wird aber die sein, daß neben dem für Sold arbeitenden Kolonistenstand in unserem Staate auch eine bodenständige Bauerschaft entstehen wird.

Schiffahrtsverbindung mit Schweden. Der brasilianische Gesandte in Stockholm hat der Bundesregierung berichtet, daß Schweden sich entschlossen hat, mit Brasilien eine direkte Schiffahrtsverbindung zu unterhalten und daß der erste Dampfer dieser neuen Linie „Princeß Ingeborg" bereits am 28. August von Göteburg nach Rio de Janeiro in See gegangen sei.

Die Fanatikerbewegung hat einen beunruhigenden Umfang angenommen. Am 28. ds. griffen große Horden die Ortschaften Papanduva und Itayopolis an und verübten viele Morde, sodaß der Staat Paraná, der nicht im Stande ist, in der Hochlandregion die Ruhe wieder herzustellen und das Leben und das Eigentum zu garantieren, die Bundesregierung um Intervention im Sinne des Art. 6 der Verfassung gebeten hat. Bis jetzt war Parana der Staat, der sich gegen die Bundesintervention sträubte, aber jetzt sieht auch die Regierung in Curityba ein, daß sie mit ihren verhältnismäßig geringen Kräften gegen die bewaffneten Caboclos nichts ausrichten kann.

Ohne Präzedenzfall? Der englische Geschäftsträger in Rio de Janeiro, Herr Albert Robertson, der gegenwärtig seine höchste diplomatische Aufgabe darin erblickt, der Havas eine scharfe Konkurrenz zu machen, hat seinen Bericht über die angebliche Zerstörung der belgischen Stadt Löwen mit dem vom tiefsten Unwillen diktierten Satz geschlossen: „Eine solche unmenschliche Tat hat keinen Präzedenzfall in der Weltgeschichte." Englische Geschäftsträger pflegen keine Gelehrten zu sein und deshalb lag für Herrn Robertson eigentlich keine besondere Veranlassung vor, zu zeigen, daß er die Geschichte sehr mangelhaft kennt: das hätte man von ihm schon so wie so vorausgesetzt. Wir haben absolut nicht die Absicht, all die von den Engländern im Feindesland — z. B. in Südafrika — niedergebrannten Städte und Ortschaften aufzuzählen, denn er könnte sagen, daß die englischen Praktiken für die anderen Nationen nicht als Muster dienen dürften, weil die militarischen Großtaten der Briten ja eigentlich mehr Raub- als Kriegszügen glichen. Deshalb wollen wir nur einen Fall erwähnen, der nicht besonders weit zurückliegt und der die Engländer aus dem Grunde interessieren muß, weil er auf einem der Ruhmesblätter seines jetzigen Verbündeten Rußland verzeichnet ist. — In der Nacht zwischen dem 17. und 18. November 1877 wurde die türkische Stadt Kars von der russischen Kaukasusarmee erstürmt. Der Befehlshaber dieses Heeres war kein obskurer Freischärler von dem Kaliber eines Jamerson und kein Prahlhans von der Güte eines French, sondern der als Militär wie Staatsmann gleich hervorragende Loris Melikow. — Will Herr Albert Robertson vielleicht wissen, wie der Sturm von statten ging und wie der Ausgang des denkwürdigen Treffens war? Er kann, wenn ihm eine deutsche Quelle vielleicht verdächtig dünkt, darüber bei Richard Savage nachlesen. Wir wollen den „Fall Kars" aus dem Gedächtnis erzählen. Es war ca. 9 Uhr abends. In dem Hauptquartier der russischen Armee saßen mehrere Generale beim Tee. Unter ihnen befanden sich der Großfürst Michael Nikolajewitsch (Onkel des jetzigen Engländerfreundes Nikolaus Nikolajewitsch) und Loris Melikow. Inmitten der regen Unterhaltung stand der letztere auf und schaute zum Fenster hinaus. Plötzlich drehte er sich um und sagte zu dem Großfürsten: „Kaiserliche Hoheit, ich lasse Kars stürmen — der Wind ist uns günstig! — Diese Seelenruhe war absolut nicht barbarisch: bewahre! Barbaren sind ja nur die Deutschen — Der Großfürst wollte von dem Sturm nichts wissen und versuchte den General mit dem sehr stichhaltigen Argument von seinem Vorhaben abzuhalten, daß es draußen sehr kalt sei und daß es sich bei dem Tee sehr angenehm plaudern lasse. Aber Loris Melikow blieb bei seinem Plan. Er reichte dem Großfürsten die Hand: „Kaiserliche Hoheit, Sie sehen mich morgen als Marschall (ihm war für die Erstürmung der Festung von dem Zaren der Marschallstab versprochen worden) oder Sie bewahren mir ein bleibendes Angedenken!" Fünf Minuten später schmetterten die Trompeten zum Sturm. — Der Großfürst blieb nach guter russischer Sitte im Hauptquartier in Sicherheit, trank Grog und rauchte bis morgen früh. Etwas nach fünf Uhr morgens sprang Loris Melikow vor dem Hauptquartier vom Pferde. Seine Uniform hing in hundert Fetzen an seinem Hünenleib und von den Fetzen sickerte das Blut zu Boden. „Kaiserliche Hoheit, Kars hat existiert!" Ja, es hatte existiert, aber am 18. November 1877 morgens war es nichts anderes als ein brennender Trümmerhaufen: Männer, Greise, Kinder, Frauen, Jungfrauen und Säuglinge, alles, alles war hinweggefegt — was die Granaten und die Kugeln geschont hatten, das war über die Klinge gegangen: die ganze Bevölkerung einer ganzen Stadt! Und warum war das geschehen? Die Bewohner der überrumpelten Stadt hatten sich hinreißen lassen, von den Dächern ihrer Häusern auf die eindringenden Russen Steine zu werfen und der Eingriff der nichtmilitärischen Bevölkerung galt den jetzigen Verbündeten des perfiden Albion als ein solches Verbrechen gegen den Kriegsgebrauch, daß sie die Stadt total zerstörten und alle ihre Bewohner ermordeten. — Wenn nun jetzt in Löwen die Bevölkerung auf deutsche Soldaten schoß und die Stadt deshalb abgebrannt wurde, nachdem der Bevölkerung der Abzug bewilligt worden war, dann haben die Deutschen das Beispiel der Russen noch lange nicht erreicht. — Die Zerstörung Löwens steht nicht ohne Präzedenzfall in der Weltgeschichte da, sondern wohl die Unwissenheit des Herrn Robertson in der Geschichte der Diplomatie.

Hilfsaktion in Rio Claro. Am Dienstag, den 25. August, abends 7 Uhr versammelten sich Mitglieder der deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie von Rio Claro im Lokale der deutschen Schule, um einem hochinteressanten Vortrag von Herrn J. Stern über die Ursachen der Entstehung des großen europäischen Krieges und dem gegenwärtigen Stand desselben anzuwohnen. Herr Stern schloß seine fesselnde Rede mit einem Hoch auf den deutschen und österreichischen Kaiser und ihre Länder, in das alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmten.

Auf Anregung von Pastor Kölle beschloß die Versammlung, eine Sammlung für das Rote Kreuz in Deutschland und dasjenige in Oesterreich-Ungarn ins Werk zu setzen. Es wurden etwa 600 Milreis gezeichnet, weitere Einnahmen stehen in Aussicht. Ferner wurde beschlossen, dem Deutschen Hilfsverein kräftig unter die Arme zu greifen, indem zum Beitritt aufgefordert und während der Dauer des Krieges um einen größeren monatlichen Beitrag als den üblichen von 1 Milreis gebeten wurde. Viele Anwesende zeichneten monatliche Beiträge von 2 bis 10 Milreis. So ist Rio Claro in Stand gesetzt mitzuhelfen, die Not im Lande zu mildern und Familien von Reservisten zu unterstützen.

Räuberischer Ueberfall. Vor zwei Tagen wurde in Mogy-Mirim ein Angestellter der Singer-Company, Joaquim Bomfasti, von zwei Wegelagerern überfallen und beraubt. Solche Fälle haben sich in den letzten Wochen wiederholt zugetragen.

Eine sehr lobenswerte Initiative hat das Paulistaner „Circolo Italiano" ergriffen. Das Direktorium dieses Vereines hat an alle Aerzte italienischer Nationalität zu einer Besprechung eingeladen und ihnen nahegelegt, für die Dauer der schweren wirtschaftlichen Krise allen Armen unentgiltlich Hilfe zu leisten. Die zur Besprechung erschienenen Mediziner waren alle mit dem Vorschlag einverstanden. Es waren dies die Herren Doktoren: Ernesto Tramonti, Giuseppe Molinari, Giovanni Priore, Carlo Mauro, Arturo Guarneri, F. Robilotta, J. Cioffi, A. Carini, V. Graziano,, Heitor Minnicelli, Silvio Berti, Francesco Finocchiaro, Mario de Sanctis, A. Fenoaltea, Arturo Zapponi,, Roberto Lucci, Carlo Comenale, Gaetano Comenale, Antonio Rondino, F. Buscaglia, Gino Gelli und Salvatore Pepe. Das rührige „Circolo Italiano" will aber noch weiter gehen und nun auch die italienischen Droguerien und Apotheken dafür gewinnen, daß sie den Armen entgegenkommen. Es ist zu erwarten, daß der Vereinsvorstand auch von dieser Seite nur zusagende Antworten erhalten wird. — Gute Beispiele sind dazu da, um nachgeahmt zu werden und deshalb darf man erwarten, daß die Arzte anderer Nationalitäten ihren italienischen Kollegen nicht nachstehen werden.

Eisenbahnen. Heute, Montag, wird die Verbindung der Eisenbahnstrecke Itapura—Corumbá hergestellt werden. Mit dieser Verbindung erhält die befahrene Strecke der „Estrada de Ferro Noroeste do Brasil" die ansehnliche Länge von 1.287 Kilometer. — Die ganze Matto Grosso-Strecke wird jetzt von der Bundeshauptstadt aus gerechnet die folgende: Rio—São Paulo (Zentralbahn) 496 Kilometer; S. Paulo—Bauru' (Sorocabana Railway) 436; Bauru'—Itapura (Noroeste) 436; Itapura—Corumbá (Noroeste) 850. Die ganze Strecke wird in viereinhalb Tagen zurückgelegt werden können mit Nachtstationen in São Paulo, Bauru', Aracatuba, Tres Lagoas und Campo Grande. — Die offizielle Eröffnung der Linie Itapura—Corumbá wird erst nach einigen Monaten erfolgen.

Leutnant Paulo do Nascimento vor dem Richter. Der Artillerieleutnant Paulo do Nascimento Silva, der am 24. Januar dieses Jahres seine Frau erschoß, ist nun endlich in den Anklagezustand versetzt worden. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß der Gattenmörder auch verurteilt werden wird. Die Protektion, deren er sich erfreut, wird vielmehr stark genug sein, um für ihn bei dem Schwurgericht ein freisprechendes Urteil zu erwirken.

Das Kammergebäude droht einzustürzen. Seit mehreren Monaten haben die Bundesdeputierten zu ihrem nicht geringen Schrecken wahrgenommen, daß das alte Gebäude, in dem sie ihre Sitzungen abhalten, allmählich auseinander fällt und das Präsidium hat schon wiederholt Verbesserungen vornehmen lassen, aber das hat alles nichts genutzt — der Zahn der Zeit hat das Haus, das vor langen Jahrzehnten Gefängnis war und das deshalb im Volksmunde noch immer „Cadeia Velha" heißt, zu stark angenagt, sodaß alle Reparaturen vergeblich sind. Jetzt denkt man allen Ernstes daran, die Kammersitzungen entweder nach dem Monroe- oder nach dem Guanabara-Palast zu verlegen.

Trauerkundgebung für Löwen. Der bahianer Bundesdeputierte Raphael Pinheiro wollte in der Sonnabend-Sitzung der Bundeskammer den Antrag stellen, daß die brasilianische Volksvertretung von der Einäscherung der belgischen Stadt Löwen mit tiefer Trauer Kenntnis nehmen sollte, aber das Haus war beschlußunfähig und deshalb blieb dieser Antrag in der Mappe des Herrn Abgeordneten, um heute wieder hervorgeholt zu werden. — Ueber den „Fall Löwen" weiß man bisher so gut wie gar nichts. Die Engländer behaupten, die Stadt sei abgebrannt worden, und zwar ohne jeden Grund und die Deutschen haben sich über die Sache noch gar nicht äußern können, so daß nur eine Anklage, aber keine richtige Darstellung des Falles vorliegt. Es ist möglich, daß die Deutschen die Stadt in Brand setzten, dann geschah es aber nicht ohne Grund, sondern es ist viel mehr anzunehmen, daß der Einäscherung Löwens eine Herausforderung von Seiten seiner Bevölkerung vorausging, sodaß die Tat der deutschen Truppen, so furchtbar sie auch sein mag, nicht als ein Verstoß gegen die Kriegsgesetze angesehen werden kann. Dieser „Fall Löwen" wird jedenfalls von einer internationalen Kommission untersucht werden und solange das nicht geschehen ist, hat nach landläu-

figer Ansicht das Parlament eines neutralen Landes kein Recht, diesen Fall in seinen Protokollen zu erwähnen. Der Antrag des Herrn Raphael Pinheiro geht über den Wirkungskreis des brasilianischen Parlaments hinaus, denn er ist nichts anderes als die Beeinflussung der Stimmung zu Ungunsten einer der kriegführenden Mächte.

Die Neutralität Brasiliens. Die Bundesregierung verordnete, daß die von einer der kriegführenden Mächte gemachten Kaperungen nur nach brasilianischen Häfen gebracht werden dürfen, wenn unruhige See das Fahren verhindert, wenn keine Kohlen oder keine Lebensmittel vorhanden sind oder wenn für Brasilien bestimmte Güter ausgeladen werden sollen. So wie die Ursache, die das Anlaufen des brasilianischen Hafens notwendig machte, nicht mehr besteht, muß der Hafen wieder verlassen werden. Bei Zuwiderhandlungen hat das Schiff seine Beute wieder herauszugeben und seine Besatzung wird interniert.

Spargsamkeitspolitik. Der Pernambucaner Bundesdeputierte Manuel Borba schlägt in seinem Gutachten über das Budget des Landwirtschaftsministeriums die Abschaffung der folgenden Aemter vor: Besiedelungsdienst, Direktorium des statistischen Dienstes, geologischer und mineralogischer Dienst, Direktorium für Meteorologie und Astronomie und die Inspektorie für Fischerei. Durch diese Einschränkung würde eine jährliche Ersparnis von 6500 Contos de Reis erzielt.

Sammlung

für die Angehörigen der deutschen und österreichisch ungarische Familien.

Deutsche Familien:

1: 831$500

Neu hinzugekommen:

Sammelliste Pires da Limeira	205$100
A. G.	10$000
Erlös aus altem Papier	90$000
Mathias Plötterle	5$000
Arthur Thiele	20$000
Moritz Fichtler	5$000
Willy Fichtler	10$000
Vom Mittwochs-Skatklub	15$000
Frau A. Goldschmidt	10$000
Arthur Ahlgrimm	20$000
Sophie Pribul	5$000
Deutsch-Brasilianischer Spieltisch Spieltisch Piracicaba	50$000
Padaria do Sul (Campinas) Augusto Lauer & Irmão	50$000
Sammlung Santo Amaro	103$000
Eisendecher	30$000
Alfred Eye, Barra Bonita	20$000
Treues deutsches Ehepaar, Carioba	25$000
Giuseppe Aliberti	20$000
Arthur Stickel	30$000
Segundo Strona	5$000
Amos Lodi	5$000
Arthur Vasques	10$000
José Romano	5$000
Miguel Kühn	5$000
João Zottarelli	5$000
Alexandre Bosio	2$000
Plinio Pasqui	1$000
André Barone	5$000
Francisco Orlandi	5$000
Luiz Frank	3$000
Frederico Marques	5$000
Decio Romiti	5$000
José Sabino	5$000
João Sora	4$000
Livio Zapparoli	10$000
N. N.	5$000
P. S. Araraquara	10$000

Oesterreichisch-ungarische Familien: 885$000

Neu hinzugekommen:

Mathias Plötterle	5$000
Erlös aus altem Papier	90$000
Arthur Thiele	20$000
Moritz Fichtler	5$000
Willy Fichtler	10$000
N. N.	2$000
Frau A. Goldschmidt	10$000
Sophie Pribul	5$000
Arthur Ahlgrimm	20$000
Alfred Eye, Barra Bonita	20$000
Treues deutsches Ehepaar, Carioba	25$000
N. N.	5$000

Wir bitten unsere Leser dringend, mit der Sammlung fortzufahren, damit die Angehörigen der Wehrpflichtigen nicht in Not geraten.

Evangelischer Gottesdienst findet statt: in Funil am 6. September, um 11 Uhr; in Kirchdorf am 13. September, halb 11 Uhr, in Verbindung mit dem jährlichen Kirchweihfest; in Friedburg am 20. September, halb 11 Uhr.

Pastor Fr. Müller.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Rio Claro. Gottesdienst in Corumbataby am 7. September, morgens 11 Uhr, im Hause des Herrn Julius Wenzel.

Gottesdienst wird abgehalten in Inkonfidentes am 13. September. Näheres besagt Herr B. Engelmann. Pfarrer Heidenreich.

---

86 **Deutsche Dampfer**

„Santa Catharina" und „Santa Lucia"

Die Herren Warenempfänger, die Güter mit dem deutschen Dampfer „Santa Catharina" zu bekommen haben, werden aufgefordert, die Dokumente über diese Waren beim Konsulat der Vereinigten Staaten von Nordamerika in hiesiger Stadt einzuliefern, welches sie dem Generalkonsulat in Rio de Janeiro übersenden wird, damit die Waren ausgeladen werden können. In Bezug auf die Ladung des deutschen Dampfers „Santa Lucia" werden wahrscheinlich die gleichen Formalitäten beobachtet werden.

Santos, den 29. August 1914.

Die Generalagenten:

Theodor Wille & Co.

Deutscher Dampfer

„Salamanca"

Den Herren Warenempfängern, die ihre Güter auf dem deutschen Dampfer „Salamanca" haben, der unvorhergesehener Umstände halber in Parahyba do Norte seine Reise beendigen mußte, teilen wir hierdurch mit, daß die betreffenden Waren von dort nach dem hiesigen Hafen durch den Nationaldampfer „Tocantins" befördert werden, und zwar auf Grund der Bedingungen, die wir in unseren Anzeigen vom 26., 27. und 28. d. M. bekanntgaben.

Santos, den 28. August 1914.

Die Generalagenten:

Theodor Wille & Co.

Pensão Allemã
Rua José Bonifacio 35, 35-A 35-B, 37 u. 43 São Paulo
Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende.
Pension pro Monat . 75$000
Einzelne Mahlzeiten . 1$500
mit 1/2 Flasche Wein . 2$000
Volle Pension p. Tag. 5–7$
do. pro Monat 100–180$
Für Familien entsprechenden Rabatt.
30 Vales für jeeine Mahlzeit 40$
Inhaber
Fichtler & Degrave.

CASA LUCÚLLUS
Kathreiner's Malz-Kaffee
Dr. Oetker's
Puddingpulver
Gelée pulver
Alle Sorten Backobst
Dörrgemüse
Grics — Graupen
Splittererbsen
Trockenhefe „Florylin"
Rua Direita No. 55-A
São Paulo.

Saal.
Zu vermieten bei deutscher Familie an ruhigen anständigen Mann ein geräumiger Saal mit oder ohne Möbel mit separaten Eingang, Gasbeleuchtung und kaltes und warmes Bad. Gute Bondsverbindung. Rua Conselheiro Nebias 125, S. Paulo. 4472

Zu leihen gesucht
wird auf einige Tage zur Benutzung für Artikel in der landessprachlichen Tagespresse der zweite Band des v. d. Goltzsche Werke über die Kriegsgeschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert, sowie das vom Kronprinzen mit einer Einleitung versehene Buch über das deutsche Heer. União Teuto-Brasileira, Rua do Rosario 134, sobr. — Rio de Janeiro.

Tüchtiger Maschinist
welcher mit der U. K.-Zigarettenmaschine vertraut ist, per sofort gesucht. Vorzustellen Rua Brig. Machado N. 33, Braz, von 7 bis 11 Uhr, S. Paulo. 4465

Reitschule. „Tattersal Paulista"
Cocheira: Rua Visconde de Parnahyba N. 80.
Konto: Avenida Rangel Pestana 19. Telephon: Nicolau Schneider, Secção do Braz, No. 576.
Sportfreunde finden dort vorzügliche Reitpferde.
Beste Traber für Ausflüge zu vermieten.
Kauf und Verkauf von Reit- und Wagenpferden, auch werden Pferde von Besitzern zu mässigen Preisen in Pension genommen 4312
Nicolau Schneider.

Pension Gellermann
Rua Brigadeiro Tobias N. 92 S. PAULO 4355
empfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publikum.
Billige Preise und reelle Bedienung zugesichert.
Der Inhaber: Ernst Pinn.

Zu vermieten
ein schönes geräumiges möbliertes Zimmer, in feinem Sobrado, nach der Sitasse gelegen. Elektr. Licht Kaltes u. warmes Bad vorhanden. Rua Bento Freitas 29, S. Paulo.

Frau Defautes
wird ersucht, Rua dos Andradas No. 17 vorzusprechen. 4474 Jean Becker.

Iris-Theater
Rua 15 de Novembro
S PAULO
Kinovorführungen.
Abwechslungsreiches Programm
Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele
von 6 1/2 Uhr bis 11 Uhr Abends.
Jeden Sonntag grosse Matinée.
Im **Iris-Theater**
werden alle Abend die neuesten Lichtspiele gezeigt.

Hotel Rio Branco
RIO DE JANEIRO
Rua Acre 26
(an der Avenida und dem Anlegeplatz der Dampfer) Deutsches Familien-Hotel. Mässige Preise.

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51 - S. Paulo
Spricht deutsch.

Junge 4471
gesucht für Botengänge und leichte Kontorarbeiten Arbeitszeit v. 9.30—4.30 Dr. Hugo L. May Rua Direita 8-A, S. Paulo

Zu vermieten
zwei neue, noch nicht bewohnt gewesene Häuser, moderner Konstruktion, in gesunder Lage, enthaltend: Saal, zwei Schlafzimmer, Speisezimmer, Mädchenzimmer, Küche mit Gasheizung, elektr. Licht. — Preis 120$000. Rua Conselheiro Furtado 200 202 S. Paulo
In Anbetracht des ausserordentlich billigen Mietspreises werden die Häuser nur an kleine Familien vermietet, die dieselben gut halten und einen guten Bürgen stellen. Zu erfragen Rua S. Bento 7-A, I Stock bei Heitor Seahra. 4442

Nevio N. Barbosa
— Zahnarzt —
Specialist in Brücken-Arbeiten Stiftzähne, Kronen, Mäntel, Plomben in Gold u. Porzellan.
Kabinett, Rua 15 de Novembro 1 S. Paulo —2504— Telefon 1369

Dr. med. Oscar de Carvalho
von Europa zurückgekehrt, wo er Spezialstudium in Deutschland, Frankreich, England, Italien usw. gemacht hat, und zwar bei den Professoren Ehrlich, Widal, Posner, Unna, Wechselmann, Friedmann etc. Heilt Syphilis (606 — 914), Lepra, Tuberkulose, Haut- und Harnkrankheiten. Heilt Verengungen der Harnröhre ohne Operation. Neue Behandlung von Gonorhoe, Blasenuntersuchungen u. s. w. Malaria, Beriberi. Elektrische Behandlung von örtlicher Anesthesie, Elektrische Bäder nach Dr. Schnée. Kleine Chirurgie, Radiumtherapie usw. Laboratorium: Wassermannsche Reaktion, Urin, Ausfluss, Blutuntersuchungen. — Man spricht deutsch, französisch, englisch und italienisch. Konsultorium und Laboratorium „Jornal do Commercio", II. Stock, Zimmer 17 und 18. Sprechstunden von 2—6 Uhr. Wohnung: Rua Real Grandeza 35, Botafogo, Rio de Janeiro. 3400

Padaria „Germania"
Deutsche Bäckerei
von Schmidt & Matt
Rua Helvetia 92, S. Paulo
Deutsches Brot in allen Qualitäten, Bisquits, Kaffee- und Teegebäck.
Frische Butter.

Piano.
fast neu, grosses Format, erstklassige Marke (Feurich) wegzughalber billig zu verkaufen. Alameda Barão de Limeira 43, S. Paulo. 4469

Dr. J. Britto
Specialarzt für Augenerkrankungen
ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London.
Sprechstunden 12½—4 Uhr.
Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo

Pension Amarante - Tijuca
Rua Conde de Bonfim 1331, Tijuca. Telephon 567, Villa. Speziell für Familien eingerichtet.

Damen und Kinder,
die Hüte tragen, sollen nicht versäumen, dem Geschäft A. Suissa, Rua Consolação 72, einen Besuch abzustatten. Daselbst ist eine grosse Partie der modernsten Artikel für die Anfertigung von Damenhüten angekommen. Sammet Filz, Plüsch, Atlas, Castor, Filz usw. Fantasien in allen Qualitäten für Hutputz, wie ausländische Blumen in feinster Ausführung und sehr billigen Preisen, Stroh zur Hutfabrikation in englischer Qualität, Piccarina, Tagal, sowie Fantasie-Seidenstroh usw. Die Fabrik besitzt ausserdem eine grosse Auswahl Formen. Es wird jedes Modell nach irgend einer Vorlage angefertigt und werden Bestellungen sowohl im Detail- als auch für Engros-Verkauf angenommen. Strohhüte werden gewaschen, in jeder Farbe gefärbt, umgeformt und ausgebessert.
A Suissa
Nereo Milani, Rua Consolação No. 72, São Paulo. 4043

Dr. W. Seng
Operateur u. Frauenarzt
Telephon Nr. 38,
Konsultorium u. Wohnung Rua Barão Itapetininga 21, Paulo. Von 12—4 Uhr.

Deutscher
Nichtmilitär, verheiratet, 32 Jahre, sucht hier oder im Innern per sofort Stelle auf Fazenda etc. Handwerker, mit Landarbeit vertraut. Frau, Köchin, frühre Krankenpflegerin. Bescheidenste Ansprüche. Gefl. Off. unter „S. 32" an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Jucken der Haut
welches sich besonders beim Schlafengehen bemerkbar macht, irgendwelche Hautkrankheit durch Parasiten verursacht, welche der Laie oft für Blutwallungen mit Jucken hält werden in wenigen Tagen geheilt durch Anwendung des antiseptischen Präparates
Pernvina
Dasselbe wird nur äusserlich angewendet und sein Gebrauch erfordert keine besonderen Vorsichtsmassregeln.
Man verlange Prospekte, welche genaue Mitteilungen enthalten
In allen Apotheken käuflich
Hauptniederlage:
Pharmacia e Drogaria Internacional
48 Rua 15 de Novembro 48
2134 SANTOS

Zu vermieten
freundliches, helles Zimmer u. möbliert oder unmöbliert an Herrn oder Ehepaar. Bad, Licht und schöner Garten vorhanden. 7 Minuten vom Luzbahnhof entfernt. Gute Bondverbindung. Av. Tiradentes 106, S. Paulo. 4470

Tüchtige Köchin
für bessere Familie per sofort gesucht. Vorzustellen in der Exp ds. Bl., S Paulo.

J. A. de Caldas Filho
Zolldespachos
S. PAULO, Rua José Bonifacio No. 4-B, Caixa 570.
SANTOS, Praça da Republica No. 60 Caixa 184. 8942

Junge Frau
ohne Kinder sucht per 1. September Stellung in besserer Familie für alle Hausarbeiten. Off. unter „Frau" an die Exp. ds. Bl, S. Paulo.

Soeben eingetroffen grosses Sortimeut in:
Knorr's Nudeln
Knorr's Mehle
Knorr's Suppe
Knorr's Hafer-Bisquits
Casa Schorcht
21 Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 258

Pension Hamburg
75 — Rua dos Gusmões — 75
Ecke Rua Sta. Ephigenia, São Paulo. — Telephon No. 3263
5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt, empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Vorzügliches, reines
Roggenmehl
in Säcken von 37½ Kilos liefert frei an Bord Santos die Dampfmahlmühle von
Carlos Koehler-Asseburg
Curityba, Rua Rio Branco No. 21. 3869
Preis je nach Quantität.

Dr. J. Garcia Braga
Medizinische Klinik und Geburtshilfe. Lange Praxis in den Krankenhäusern in Berlin, Paris und Rio de Janeiro. Aerztliches Kabinet und Wohnung
Rua do Consolação 436.
Sprechstnnden von 15-17 U.
Telephon: 1739.

Mme. H. Frederica Wendt
Hebamme
Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro
Rua Livre N. 2 São Paulo
Telephon 1945

Dr. Lehfeld
Rechtsanwalt
Etabliert seit 1896
Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr
Rua Quitanda 8, - 1. Stock, São Paulo

Zimmer.
In besserem Familienhause ist ein möbliertes Zimmer an einzelnen Herrn zu vermieten Rua Major Sertorio 97, São Paulo.

Vereidigter Uebersetzer
und Dolmetscher der deutschen Sprache.
Abrahão Ribeiro
— Rua José Bonifacio 7 —
S. Paulo

Deutsche Frau
mit 2 Kindern, deren Mann im Felde steht, geschickte und zuverlässige Wäscherin und Nähertn, bittet um Ueberweisung von Aufträgeu. Anfragon an Frau Fahr, Rua Aurora 83, S. Paulo. (gr)

Deutsches Fräulein
im Haushalt und Schneidern erfahren, sucht Stellung in besserem Hause. Gute Referenzen stehen zur Verfügung Gefl. Offerten unter „Ella" an die Exp. d. Bl, S. Paulo. 4484

Haus
für kleine Familie zu vermieten. Rua Augusta de Queiroz N. 29, S. Paulo 4473

Eine Frau
mit 9-jähr. Knaben sucht Stellung. Im Nähen gut bewandert. Of. unter „G. B." an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4447

Das
Deutsche Heim
Rua Conselheiro Nebias 9
São Paulo
bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen billige Unterkunft und Verpflegung. Mit dem Heim ist eine Stellenvermittlung verbunden.

Dr. Carlos Niemeyer
Operateur und Frauenarzt
behandelt durch eine wirksame Spezialmethode der Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern.
Sprechzimmer u. Wohnung Rua Aronche 2, S. Paulo.
Sprechstunden von 1—3 Uhr
Gibt jedem Ruf sofort Folge.
Spricht deutsch. 2456

Zu verkaufen
Wegen vorläufiger Aufgabe des Geschäftes verkaufe mein soeben eingetroffenes Sortiment von Kleidern, Blusen, Hüten, Weisswäsche, Kindergarderoben etc. zum Kostenpreis. Alameda Barão de Limeira 16, S. Paulo. 4451

Grundstücke in St. Anna
mit prachtvoller Aussicht gutem Boden, in Parzellen eingeteilt, mit Tannen, Apfelsinenbäumen und Jaboticabeiras usw. bestellt, sind billig zu verkaufen. Tramway da Cantareira - Haltestelle Chora Menino, 10 Minuten von der Strassenbahn entfernt. Bequeme Zahlungsbedingungeu. Die Grundstücke liegen beim Deutschen Garten. Näheres beim Eigentümer Frederico Brotero. Kontor: Rua Barão de Paranápiacaba (antiga da Caixa d'Agua) 4, S. Paulo, von 1 bis 3 Uhr, nachmittag.

Deutsche Frau
sucht Stelle als Amme, nimmt auch ein Kind in Pflege. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4461

Englisch
Engländerin erteilt engl. Unterricht. Früh. Lehrerin d. Berlitz Schule, i. Deutschland. Daisy Toft, Rua Conde São Joaquim 46. S. Paulo.

Freundliches, helles
Zimmer
und schöner Saal, beide elegant möbliert, in staubfreier ruhiger Lage, bei deutscher Familie, event. mit Pension zu vermieten (Klavierbenutzung) Rua Bella Cintra 29, S. Paulo.

Für
Major Koch-Angelo
liegen Nachrichten in der Expedition dieses Blattes, S. Paulo.

Dr. Jorge de Gouvêa
Spezialarzt für Chirurgie
Nieren-, Blase u. Harnleiden
Rua da Assembléa 14
— Rio de Janeiro —

Zu vermieten
in Hygienopolis (Rua Maranhão) ein grosser möblierter Saal. Gefl. Off. unter K. W. an die Exp. ds. Bl., S Paulo.

Dr. Marrey Junior
Advogado
— Rua S. Bento 21, —
Rua Vergueiro 368 - S. Paulo

Saal und Zimmer in Rio
sehr gut möbliert, in gesunder und bequemer Lage, eine halbe Minute von der Praia Botafogo, von sämtlichen Bonds bedient, mit ganzer oder halber Pension zu vermieten; passend für Ehepaar, auch für einen oder zwei Herren. Man sieht weniger auf Preis als auf gebildete Mieter. Garten, elektr. Licht und allen Konfort Rua Marquez de Olinda N. 58. 4458

Energischer Werkmeister
In mittleren Jahren, mit langjähriger Praxis in grossen hiesigen Unternehmungen. Gute Zeugnisse. Soeben von einer grossen Montage aus dem Innern zurückgekehrt, wünscht passende Stellung in Grossbetrieb zu übernehmen. Geht event. auch als Lagermeister. Gefl. Offerten unter G. S. an die Exp. d. Bl. S. Paulo. 4437

Junges Mädchen
das auch etwas vom Kochen und Hausarbeit versteht, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Rua Augusta N. 144, S. Paulo. 4524

Mädchen
zum Tischbedienen und für Hausarbeiten gesucht. Rua Marquez de Olinda N. 58, Botafogo, Rio de Janeiro. 4477

Lavanderia Modelo
Weisswäscherei, Färberei und Benzinwäscherei
Die grösste und am besten eingerichtete Wäscherei in Süd-Amerika
Besondere Spezialität in der Herrichtung von Stärkwäsche Vorhängen, Plissées, Teppichen u. s. w.
Billige Preise
Eigentümer:
Borges & Barros
Rua Solon Nr. 3, — S. Paulo
Telephon No. 14 Bom Retiro
Pünktliche und schnelle Lieferung ins Haus bei — jeder Witterung —

Hübsches Zimmer
unmöbliert, mit allen Bequemlichkeiten und guter Bondverbindung, billig zu vermieten Rua Santa Cruz 45 (Consolação), S. Paulo. 4481

Deutsche Frau gesucht
zum Reinhalten der Wohnung zweier Herren. Zu erfragen Rua Carvalho 5-A von 7—9 Uhr morgens, S. Paulo. 4482

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias N. 23
S. PAULO

Maler
Sucht Beschäftigung. Arbeitet auch im Tagelohn. Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 460, S. Paulo. 4469

Zu vermieten
ein schönes möbliertes Zimmer an einen einzelnen Herrn Rua Santo Antonio No. 101. S. Paulo. 4483

Dienstmädchen
mittleren Alters, welche portugiesisch spricht, gesucht. Muss gute Referenzen besitzen. Rua Maranhão 25, S. Paulo 4485

Deutschland.
Einkäufe jeder Art für Firmen wie Private besorgt prompt und billig B. C. Oscar Müller, Bremen. 1401

Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital
Operateur und Frauenarzt
Rua Barão de Itapetininga 4
S. Paulo. Von 1—3 Uhr.
Telephon 1407.

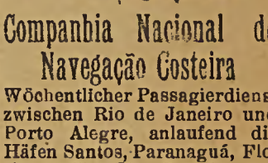
Rua Appa N. 36 (Privathaus)
Totaler
Ausverkauf
wegen Abreise nach Europa.
Nur erstklassige aus Berlin importierte Ware zu billigsten Preisen mit 10 Prozent Extra-Rabatt solange Vorrat:
Knabenanzüge aus Kasimir, Herren- und Damen-Wäsche, Tischtücher und Servietten, Kravatten, Schürzen, Strümpfe, Pelze, Unterröcke, Blusen, Gardinen etc., etc.
Niemand versäume die Gelegenheit gut und billig ein zukaufen in
Rua Appa 36, S. Paulo

Rosa Bajec
Hebamme, diplomiert in Oesterreich und S. Paulo mit jahr Praxis an der Maternidade de S Paulo.
Rua dos Gusmões 63
Telephon 4600

Haus.
Deutsche Familie sucht kleines Haus mit etwas Garten in der Nähe Luz oder Santa Ephigenia Näheres Alameda Barão de Piracicaba 78, São Paulo. 4459

Gute Köchin
wird gesucht, die auch andere Arbeiten macht, in ein amerikanisches Familienhaus. Eine die etwas englisch spricht, wird bevorzugt Lohn 80$000. Rua Domingos de Moraes 345, Villa Marianna. 4468

Zu verkaufen
wegen Abreise ein Gasofen und verschiedene Hausmöbel. Alameda Barão de Limeira 43, S. Paulo. 4463



Companhia Nacional de Navegação Costeira
Wöchentlicher Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande und Porto Alegre
Der neue Dampfer
Itassucê
geht am 3. Sept. von Santos nach
Paranagná, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre
Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Gütern bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem Nr. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Auskunft S. Paulo. Rua Boa Vista 15 Santos, Rua 15. Novembro 89, sobrado

Charutos Dannemann
Victoria
Bouquets
Perlitos

Banco Allemão Transatlantico

Gegründet 1886 — **Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin** — Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital . . 30.000.000 Mark
Reserven . . . . ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro Rua da Alfandega 11 ◦ **S. Paulo** Rua Direita 10-A ◦ **Santos** Rua 15 Novembro 5 ◦ **Petropolis** Av. 15 de Nov. 300

Telegramm-Adresse: „Bancaleman"

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin
für Depositen per 1 Monat 3½ Proz. p.a.
„ „ „ 2 „ 4 „ p.a.
„ „ „ 3 „ 4½ „ p.a.
„ „ „ 6 „ 5 „ p.a.
„ „ „ 9 „ 6 „ p.a.

Auf unbestimmten Termin
Nach 3 Monaten jederzeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p.a.
Nach 6 Monaten jederzeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 6 Prozent p.a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- u. anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Tod den eitern- den Wunden!

Durch ein Spezialmittel, jetzt entdeckt von der

Companhia Chimica Therapeutica Radium

Wann? Heute und immer.
Wo? In den Apotheken und Droguerien.
Wer? „Sanat-Placa
Was ist das? Eine Pomade
Was tut sie? Sie heilt jedwede eiternde und anderweite Wunde
Nur? Sie erweckt durch die Kur Erstaunen bei denen, die an solchen Uebeln leiden

Und alles mittels 3$000!! ✠ **Jetzt beugt sich Europa vor Brasilien**

Die Pomade „SANAT-PLACA" heilt gründlich u. mit Erfolg: eiternde Wunden, schwere oder leichtere Hautausschläge, Flechten usw., seien sie chronisch oder akut, und seien sie noch so hartnäckig.
Analisiert und zum Verkauf freigegeben von der Generaldirektion des öffentl. Gesundheitswesens Aerzte, Apotheker und Private bezeugen aus eigenem Antriebe die Wirksamkeit. Die schönste, beneidenswerte Propaganda wird durch die Persönlichkeiten gemacht, welche das Heilmittel selbst gebraucht haben. Man sehe sich vor den groben Nachahmungen vor!

Verkäuflich in allen Apotheken und Droguerien.

Laboratorium **Estação Sampaio (E de F Central**
General-Depot **Uruguay N. 114 (I. Stock).**

Companhia Chimica Therapeutica Radium

RIO DE JANEIRO (Brazil)

Depositäre im Ausland:
PARIS: Gaston Triot, 61, Rue de Provence. — LONDON: Brother Winster & Co, 51. Percy Street, W. S. — MAILAND: Giovani & C., 45, Via Roma.

Druckerei-Einrichtung

Wegen Anschaffung einer Rotations-Maschine stellen wir

eine Augsburger Schellpresse mit automatischem Selbstaleger,
eine Falzmaschie,
eine Schneidemaschine,
eine Heftmaschine,
ausserdem zwei Elektromotore

unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe
Die Besichtigung kann jederzeit in unserer Druckerei, Rua Libero Badaró 64, São Paulo erfolgen. Der Verlag der Deutschen Zeitung.

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva N. 32

Grösste Prämien
20:000$, 40:000$, 50:000$, 100:000$, 200:000$

Rua Aurora 86

ist ein **freundlich möbliertes Zimmer** mit elektrischer Beleuchtung und Bad, mit voller Pension billig zu vermieten. Auch können noch einige Herren und Damen am **Frühstücks- und Mittagstisch** teilnehmen. 3238

Companhia Antarctica Paulista

empfiehlt ihre alkoholfreien Getränke

Si-Si „Der Labetrunk" das beste alkoholfreie Getränk	Dtz.	2$500	**Paulotaris.** Feinstes Tafelwasser besond. für Mischung mit Wein	Dtz.	3$000
Nektar. Rosafarben. alkoholfreies Getrank von feinst. Geschmack		2$500	**Club Soda.** Bestes Tafelwasser besond. für Mischung mit Whisky	„	3$000
Soda-Limonade. weisse Flaschen I. Qualität		2$000	**Syrups** Prima Ware, sortiert	„	10$000
Soda-Limonade. grüne Flaschen II. Qualität	„	1$500	**Feinster Himbeersaft**	„	14$000

Die Preise verstehen sich ohne Flaschen. ◇◇◇◇◇◇◇ Lieferung frei ins Haus.

Deutsche Katholische Gemeinde

Rio de Janeiro

Der sonntägliche Gottesdienst findet von jetzt ab um halb neun Uhr in derselben Kirche N. S. da Boa Morte statt.

Dr. H. Rüttimann

Arzt und Frauenarzt
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich Hamburg und Berlin.
Consultorium: **Casa Mappin** Rua 15 de Novembro Nr. 26, S. Paulo. Sprechst.: 11 bis 12 u. 2-4 Uhr. Tel. 1941

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgisehe Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Hanröhrenkrankeiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhoegie Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan von Deutschland. Wohnung: Run Dupue de Caxias 30-B, Teleion 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro, Eingang von der Ladeira João Alfredo, Telef. 2008. Man spricht deutsch.

Frederico Joachim Filho

Vertreter d oforte-Fabriken
Steinway & Sons und **Perzina**
Rua Florencio de Abreu 5 — S. PAULO — Telephon N. 4242
Stimmer und Techniker des Hauses Juan Reggio.

Isis-Vitalin

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit und Jugendfrische für Jedermann.
Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack. Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig.
Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS" Laboratorio chimico Indayal, Est. Sta. Catharina. Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien
Geschäftliche Auskünfte über ISIS-VITALIN durch

Carlos M. Steinberg
MARCA REGISTRADA — S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

CASA LEMCKE

Neu-Eröffnung

Rua Libero Badaró 25

4476

Deutsche Dachziegel „Ludowici"

französisches Format

mit patentierten Doppel-Falz

Anerkannt bestes Material.

Miniatur-Muster kostenlos auf Anfrage.

Alleinige Niederlage bei

Stupakoff & Co.

Rua São Bento N. 7 - S. PAULO — Caixa 845

4458

Saxonia

Chemische Waschanstalt und Kunstfärberei.
Färberei von Kleidern u. Stoffen jeder Art, sowie von Seide, Baumwolle und Wolle im Strang.

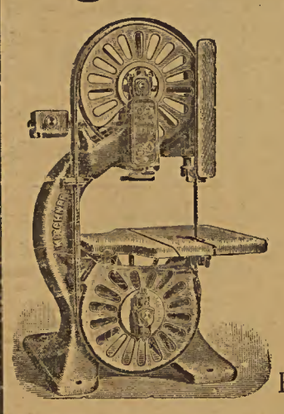
Dampf-Wäscherei für Weisswäsche.
Spezialität: Behandlung feiner Herrenplättwäsche.

Prompte Lieferung

Fabrik: Rua Visc. de Parnahyba 170/172 - Telephone Braz 297
Läden: Rua Alvares Penteado 2-B = Rua Sebastião Pereira 5

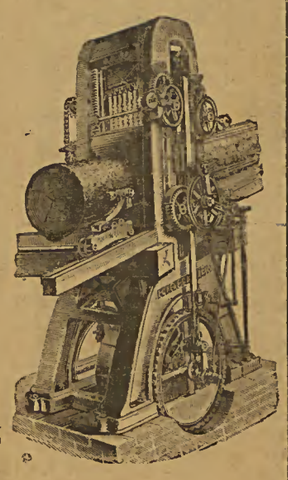
Bromberg, Hacker & Cia

Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen



„KIRCHNER"

stets auf Lager.



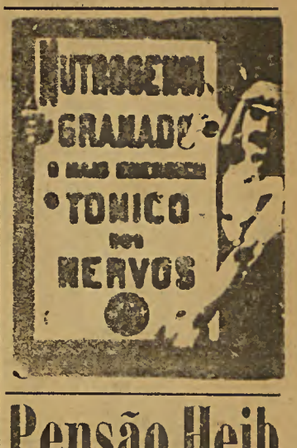
São Paulo
Rua da Quitanda 10 :: Caixa postal 756

Rio de Janeiro
Caixa postal 1367

Santos
Caixa postal — R —

Bello Horizonte
Caixa postal 33

Bahia
Caixa postal 272



Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva N. 38
S. PAULO
Pension per Monat 85$000
Einzelne Mahlzeiten 2$000
Reiche Auswahl von gutgepflegten Weinen u. sonstigen Getränken.
Aufmerksame Bedienung.

Dr. Robert Schmidt

Zahnarzt
Rua Alvares Ponteado 35 (Artiga R. do Commercio).
Telephon 4371. S. Panlo.

Klinik

für Ohren-, Nasen-und :: Hals-Krankheiten ::
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien
Spezialarzt der Santa Casa
Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Benio 33. Wohnung: Rua Sabará 11. S Paulo.

Drs.
Abrahão Ribeiro
und
Camara Lopes
Rechtsanwälte
— Sprechen deutsch —
Sprechstunde
von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags
Wohnungen:
Rua Maranhão N. 4
Telephon 3207
Rua Albuquerque Lins 85
Telephon N. 4002
Büro
Rua José Bonifacio N. 1
Telephon N. 2946

Viktoria Strazák,

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich. Rua Victoria 32 São Paulo. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar.
Telephon: 4.828

Dr. Worms

Zahnarzt
Praça Antonio Prado N. 8
Caixa „f" — Telephon 2657
São Paulo
— Sprechstunden 8—5 Uhr —

Belli & Co. Despachantes
Successores de Carraresi & Co
S. Paulo - - Santos
:: Rio de Janeiro ::

Deutsche Zeitung für São Paulo

S.Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo — Telephon Nr. 4575

Rio de Janeiro: — Geschäftsstelle Rua da Alfandega 90 — Caixa do Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpresse
Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr 3a

Abonnementspreis: Pro Jahr 20$000 für das Inland, 30$000 für das Ausland
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 212 XVIII. Jahrg. | Dienstag, den 1. September 1914 | XVIII. Jahrg, N. 212

Sr. Pastor Theodor Kölle RIO CLARO

„Ultima ratio regis" *)

Es dröhnen die Hämmer, es raucht der Schlot,
Der Dampf steigt gen Himmel, die Esse glutrot.
Was wird dort geschafft, was schmieden sie da?
„Ultima ratio regis".

Das alte, das kühne, das stolze Wort
Verkündet dem Volk von Ort zu Ort:
Bleibt ruhig, wir wachen, wir schmieden für euch:
„Ultima ratio regis".

Wir wollen den Frieden, wir schützen das Land,
Geliebt, geschmäht und nie recht erkannt:
Dafür wird das Werkzeug des Todes gebaut:
„Ultima ratio regis".

Der Kanonen unerbittlicher Mund
Wird der Menschheit verkünden im Erdenrund:
Hat's der Neid so gewollt, dann spreche zuletzt:
„Ultima ratio regis".

Und kommt erst der Tag, wo nach grausigem Krieg
Deutsche Pflicht mußt' erringen herrlichen Sieg,
Dann mög' auch verstummen für immerdar:
„Ultima ratio regis".

*) „Das letzte Beweiswort des Königs". Inschrift auf den preußischen Kanonen unter Friedrich dem Großen.

Der Grosse Krieg

Die heutigen Telegramme bringen nichts wesentlich Neues. Man kann aus ihnen erkennen, daß die Lage der deutschen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine vorzügliche ist, da man sich in England und Frankreich auf alle mögliche Weise Mühe gibt, die Erfolge der braven deutschen Truppen herabzusetzen. Besonders wird von allen Seiten immer wieder auf die Barbarei der Deutschen und jetzt auch der Oesterreicher hingewiesen. In mehreren Telegrammen wird immer wieder von der Zerstörung Löwens berichtet und daraus Kapital gegen Deutschland geschlagen; ja von London aus scheut man sich sogar nicht, mitzuteilen, daß die belgischen Sozialdemokraten den deutschen Genossen die Einzelheiten dieser angeblichen Greueltaten mitgeteilt haben, um sie zur Revolution aufzustacheln. Solche elende Gesinnung erregt Ekel, da hört jede weitere Erklärung auf. Es ist nur zu wünschen, daß so niedrige Charaktere ihre Strafe unbarmherzig zudiktiert bekommen und daß man nachher nicht etwa Rücksichten walten läßt, die schlecht angebracht wären und doch nur als Schwäche gedeutet würden.

Aus Madrid kommt die Nachricht, daß Antwerpen sich bereits seit letzten Freitag in den Händen der Deutschen befindet. Dazu würde eigentlich die Nachricht sehr gut stimmen, die seit mehreren Tagen fortgesetzt von Antwerpen gemeldet wird, daß die deutschen Truppen den Norden von Belgien geräumt haben. Wenn die Deutschen Antwerpen besitzen, dann brauchen sie auch in der Gegend keine so starke Truppenmacht mehr. Die Londoner „Morning Post" garantiert in ihrer gestrigen Nummer, daß Antwerpen noch auf lange Monate einem Angriff der Deutschen standhalten werde. Wenn das von London garantiert wird, dann ist sicher das Gegenteil der Fall. Die Möglichkeit wäre also vorhanden, daß Antwerpen gefallen wäre, obwohl wir anderseits dann wohl auch eine Meldung aus deutscher Quelle erhalten hätten. Sehr bezeichnend für die Lage der Dinge ist auch die Mitteilung, daß in Paris eine sehr scharfe Zensur in Bezug auf Nachrichten über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz geübt wird, das beweist, daß die Lage der Verbündeten sehr ungünstig ist.

Von einem dieser Tage aus Europa in Rio mit einem deutschen Dampfer eingetroffenen Passagier, dessen Zuverlässigkeit über allen Zweifel erhaben ist, hörten wir, daß mehrere Zeppelin-Luftschiffe demnächst nach Belgien gebracht werden sollen, um ihre Aktion über London und Paris zu beginnen.

* * *

Aus einem den westlichen Kriegsschauplatz betreffenden Telegramm geht hervor, daß nicht General Kuropatkin, sondern, wie es zuerst hieß, der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch den Oberbefehl über die gegen Deutschland operierende russische Armee erhalten hat. Diese Gewißheit weckt in uns geteilte Gefühle. Der Zarenvetter besitzt nicht die hervorragenden Führereigenschaften Kuroptakins und deshalb kann er den deutschen Generalen nicht die Schwierigkeiten bereiten, die der andere ihnen bereitet haben würde, aber sein Ruf ist ein solcher, daß man um die Bevölkerung der von den Russen besetzten Ortschaften besorgt sein muß, was nicht notwendig gewesen wäre, wenn Kuropatkin den Oberbefehl gehabt hätte. — Wir haben diesen Großfürsten schon von Anfang an als den eigentlichen Urheber des Krieges genannt, sodaß wir jetzt, wo er hinter den Kulissen hervortritt, um auf dem Kriegsschauplatz auf der russischen Seite die wichtigste Rolle zu spielen, uns veranlaßt sehen, ihn unseren Lesern etwas näher bekannt zu machen. Er ist als Sohn des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und Enkel des Kaisers Nikolaus I. am 18. November 1856 in Petersburg geboren. Seine Großmutter war Prinzessin Charlotte, Schwester Kaiser Wilhelm I. und seine Mutter die Prinzessin Alexandra von Oldenburg. Den russisch-türkischen Krieg machte er als Stabsoffizier des Generals Radetzki mit und er zeichnete sich sowohl im Schipkapaß wie vor Plewna durch einen besonderen Mut aus, sodaß er mit dem russischen Georgsorden und dem preußischen Orden „pour la mérite" ausgezeichnet wurde. Nach dem Kriege war er sechs Jahre Kommandant des Leibgarderegiments. Hierbei bildete er den jetzigen Zaren Nikolaus II. im Reiterdienst aus, wodurch er, der maßlos energische Offizier, über seinen schwächlichen Verwandten einen unbedingten Einfluß gewann. — In seiner Jugend war Nikolaus Nikolajewitsch, der in der Gestalt und in den Gesichtszügen seinem Großvater aufs Haar ähnelt, der schönste Offizier in Petersburg und er galt als ein in jeder Hinsicht prachtvoller Mensch. Aber allmählich trat bei ihm eine Aenderung ein. Daran waren traurige Familienverhältnisse schuld. Sein Vater verstieß die Mutter und lebte zum größten Skandal für die ganze Hofgesellschaft in seinem Palast mit einer Geliebten zusammen und er mußte als Vergeuder unter Kuratel gestellt werden. Später wurde er irrsinnig und starb in geistiger Umnachtung. Nikolaus Nikolajewitsch (der Sohn) wollte mit einer nichtfürstlichen Dame die Ehe eingehen, was ihm aber von dem Zaren Alexander III. untersagt wurde. — Seit den traurigen Erlebnissen mit seinem Vater und dem Scheitern seiner Heiratspläne wurde der Großfürst so verbittert, daß er nur seinem Dienste lebte und nur mit einem Menschen privat verkehrte — dem gegenwärtigen Zaren. — 1890 erhielt er das Kommando einer Gardekavalleriedivision und wurde 1895 zum Generaldajutanten und Generalinspekteur der Kavallerie mit außerordentlichen Befugnissen ernannt. Kaiser Wilhelm II. ernannte ihn bei seinem Besuch am russischen Hofe im August 1897 zum Chef des Magdeburgischen Husarenregiments Nr. 10. 1905 wurde er Vorsitzender des Landesverteidigungsrates und bald darauf an Stelle des Großfürsten Wladimir zum Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirkes ernannt, als welcher er bei der Bekämpfung der Revolution eine beispiellose Gransamkeit an den Tag legte. Im Jahre 1907 verheiratete er sich mit der Prinzessin Stana, geschiedenen Herzogin von Leuchtenberg und wurde Schwiegersohn des Königs von Montenegro und Schwager des Königs von Serbien. Von dieser Heirat her datiert sein großes Interesse für die Balkanvölker und man sagt ihm nach, daß er, der er sich über die Befehle des Zaren hinwegsetzt, ein Sklave der Tochter Nikitas sei. Ebenso wird behauptet, und zwar in russischen Zeitungen, daß Nikolaus Nikolajewitsch der Jüngere dem Schicksal seines Vaters, d. h. dem Wahnsinn, verfallen sei.

Das ist in großen Zügen die Persönlichkeit des russischen Oberbefehlshabers. Es ist die Gestalt eines Unglücklichen, eines innerlich gebrochenen Mannes, der schon längst nicht mehr weiß, was er will und was er kann. Geleistet hat Nikolaus Nikolajewitsch, abgesehen von seiner Teilnahme an dem türkischen Kriege nichts. In der Armee selbst ist er wegen seiner unmenschlichen Härte verhaßt; von dem russischen Volk wird er als der böse Geist des Zaren verwünscht und sogar den Großfürsten ist er wegen seiner Düsterkeit entfremdet. Alle fürchten ihn, weil er bei dem Zaren alles erreichen kann und der Zar fürchtet ihn noch am allermeisten, weil er die Energie, die dem Herrscher absolut fehlt, in einem schädlich großen Maße besitzt. Ein solcher Oberbefehlshaber kann seine Heere nicht zum Siege führen, weil zum Siege mehr als Menschenhaß gehört.

* * *

Die Wahrheit bricht sich Bahn. Wir erhielten heute die Nummer der Zeitung „A Noticia" aus Recife vom 18. d. M., die eine Reihe Funksprüche veröffentlicht, die die Lage des Krieges in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen, als sie nach den hiesigen tendenziösen Mitteilungen, die in ihrer Mehrzahl aus den blödesten Hetzereien bestehen, sich darbietet. Ein Teil dieser Nachrichten deckt sich vollkommen mit den von uns empfangenen direkten Telegrammen. Um aber unseren Lesern nochmals ein übersichtliches Bild über die Dinge zu geben, die sich auf dem europäischen Kriegsschauplatz abspielen, soweit solches überhaupt augenblicklich von hier aus mit dem Material, welches uns zur Verfügung steht, möglich ist, lassen wir alle diese Funksprüche hier folgen:

Berlin, 15. Es sind hier Nachrichten eingetroffen, die berichten, daß die in Paris lebenden Deutschen von der Bevölkerung mißhandelt werden. Sie können sich nicht mehr auf den Straßen sehen lassen, man greift sie tätlich an, bewirft sie mit Steinen und belästigt sie auf alle mögliche Weise. Sogar Kinder werden nicht geschont. Einige sind bereits an den Folgen der Roheiten gestorben. (Wir wundern uns über diese Vorkommnisse gar nicht, sind sie doch genau die Wiederholung derjenigen von 1870—71 und des Betragens, das die nach der Meinung der hiesigen Brasilianer so hoch zivilisierten Pariser noch viele Jahre nach dem Kriege auf der Straße geführt haben. Uns selbst ist im Jahre 1876 auf dem Boulevard des Italiens eine kleine Szene passiert, die, wenn sie auch in keine Schlägerei ausartete, doch eine ebenso große Pöbelei und Verletzung des Anstandsgefühls darstellte. Friedlich gingen wir mit unserem Vater unseres Weges, uns in leisem Tone, natürlich in unserer Muttersprache deutsch unterhaltend. Da wurden wir von einem Manne, der uns eine Zeitlang bereits von Schaufenster zu Schaufenster verfolgt hatte, plötzlich mit groben Schimpfworten traktiert, unter denen die damals sehr im Schwang befindliche Bezeichnung „sal prussien" noch das gelindeste war. Der unzivilisierte Franzose war sehr verwirrt, als wir ihm in seiner Muttersprache in der gleichen Tonart antworteten, in der er uns angeredet hatte, und als wir uns darauf an einen Schutzmann wendeten, ergriff er das Hasenpanier. Das war damals 5 Jahre nach dem Kriege, in der Zeit des tiefsten Friedens, seitdem haben die Franzosen leider nichts gelernt und nichts vergessen, wie wir seit Beginn des Krieges oft bemerkt haben. Die hiesige landessprachliche Presse sollte etwas unparteiischer sein und diesen Mitteilungen der „Noticia" ebenfalls die weiteste Verbreitung geben, ebenso wie besonders einige größere hiesige Zeitungen mit wahrer Wollust alles in möglichster Ausführlichkeit verbreiten, was ihnen über angeblichen Vandalismus der Deutschen heute von der Londoner und der Havas-Telegraphenagentur gemeldet wird.)

Berlin, 15. Die englischen und französischen Kriegsschiffe, welche auf unsere Handelsschiffe Jagd machen, haben den Verkehr mit Brasilien und Argentinien in empfindlicher Weise gestört und besonders auch den Export von Kaffee, Tabak und Kakao aus Brasilien verhindert, für welche Artikel Deutschland der größte Abnehmer ist.

Konstantinopel, 15. Das Parlament bewilligte einen weiteren Kriegskredit von 78 Millionen.

Christiania, 15. Hier hat eine große Sympathiekundgebung für Deutschland stattgefunden. Nach Abhaltung einer Versammlung wurde dem Kaiser Wilhelm II. eine Zustimmungsadresse zu seiner Haltung übersandt und bemerkt, daß es einen Beweis ungeheurer Feigheit darstelle, daß vier Nationen über eine einzige lediglich aus Haß und Handelsneid herfielen. Die Zustimmungsadresse schließt mit folgenden Worten: Die Norweger wünschen ihren Blutsverwandten den Sieg und empfangen alle Nachrichten über die Erfolge der Deutschen mit unendlichem Jubel.

Brüssel, 15. Es wird bestätigt, daß die durch Belgien und Luxemburg vorgedrungenen Armeen sich bereits vereinigt haben. Man versichert, daß Deutschland schon eine Million Soldaten in Belgien habe.

Petersburg, 15. Es heißt, daß der Zar eine Proklamation an das Volk gerichtet habe, in welcher er alle aufforderte, ihm beim Kriege zu helfen.

Petersburg, 15. Der Legationsrat der hiesigen deutschen Botschaft wurde in ganz gemeiner Weise ermordet. Die Polizei, die das Verbrechen hätte verhindern können, ist gar nicht eingeschritten. (Was sagen nun die hiesigen Freunde der Verbündeten zu diesem hohen Grade von Zivilisation und Achtung vor dem Völkerrecht?)

Petersburg, 15. Der Zar verlegte seine Residenz nach Moskau, weil die deutsche Flotte Peterhof und Zarskoje-Selo bedrohte. (Seitdem soll er wieder nach Petersburg zurückgekehrt sein und sich sogar nach dem Kriegsschauplatze begeben haben. Das letztere ist natürlich für Leute, die Bescheid wissen, ausgeschlossen, dazu ist, abgesehen von dem unmilitärischen Charakter von Nikolaus II., die Nihilistenfurcht zu groß.)

Paris, 15. Die Nachricht von einem auf den deutschen Kronprinzen versuchten Attentat wird bestätigt. Der Thronerbe ist nur leicht verwundet worden. (Diese Nachricht scheint mit dem anderen Schwindel, der die tötliche Verwundung des Kronprinzen meldete, identisch zu sein. Wir wissen jetzt aus deutschen Telegrammen, daß Kronprinz Friedrich Wilhelm sich wohlbehalten an der Spitze der in Frankreich vordringenden Heeresabteilung befindet.

Paris, 15. Der hiesige italienische Botschafter erklärte, daß Italien unter allen Umständen seine Neutralität bewahren werde.

Madrid, 15. Hier eingetroffene Nachrichten melden, daß Lüttich einschließlich aller Forts im Besitz der Deutschen ist. Die Belgier wurden nach großen Verlusten von den Ufern der Maas vertrieben. Elsaß ist vollständig von den Franzosen geräumt. Die Russen haben die deutsche Grenze noch nicht überschritten.

Madrid, 15. Es wird kategorisch dementiert, daß die Gattin des argentinischen Gesandten in Frankfurt a. M. von den deutschen Behörden zurückgehalten wird. Die Dame wohnt dort ruhig in einem Hotel und kann noch nicht abreisen, weil es infolge der Militärtransporte keine Züge gibt. — Aus Cadiz wird mitgeteilt, daß zwei englische Kreuzer in Gibraltar ein deutsches Schiff mit Waffen und Munition einschleppten.

Petersburg, 17. Ein deutscher Kreuzer zerstörte den Leuchtturm von Kotka in Finnland.

Rom, 17. Zwischen Berlin und den Schlachtfeldern an der französisch-belgischen Grenze verkehren zahlreiche Proviantzüge, welche besonders Fleisch transportieren. Die Pünktlichkeit und Schnelligkeit, mit welcher die Verpflegung von Mensch und Tier von statten geht, erregt Bewunderung.

New York, 17. Die Regierung der Vereinigten Staaten offerierte der Hamburg-Amerika-Linie 20 Millionen Dollars für mehrere ihrer Handelsdampfer, die augenblicklich im Hafen von New York liegen.

Paris, 17. Die hier eingetroffenen Nachrichten über die Siege der Deutschen in Lüttich, Namur, Nancy und Mühlhausen haben allgemeines Erstaunen hervorgerufen und einen lähmenden Schrecken verursacht. Trotzdem die Regierung die Nachrichten von den erlittenen Niederlagen zu unterdrücken sucht, bestätigen die durch private drahtlose Meldungen eingelaufenen Einzelheiten doch den vollständigen Sieg der deutschen Heere.

Madrid, 17. Ein Journalist, dem es gelang, die Reise von Paris nach hier zu machen, teilt mit, daß sich in der französisch-belgischen Grenze viertausend französische Freudenmädchen im größten Elend befinden, von denen viele versuchen nach Barcelona und von da weiter nach Südamerika zu reisen.

Madrid, 17. Nachrichten aus offizieller Quelle besagen, daß die Verbündeten in der schon vor einigen Tagen angezeigten Schlacht zwischen Lüttich und Namur vollständig geschlagen wurden. Der Sieg der deutschen Truppen war ein vollständiger. Die Verbündeten verließen das Schlachtfeld in wilder Flucht.

Madrid, 17. In Rußland ist die soziale Revolution ausgebrochen. Die Lage der russischen Regierung wird als sehr schwierig bezeichnet. Die Nachricht, daß die Familie des Zaren die Stadt verlassen hat, wird bestätigt. Niemand weiß, wohin sie gereist ist. Man spricht davon, daß russische Generale und andere hochgestellte Offiziere, die in die Revolution verwickelt sein sollen, ins Gefängnis gesteckt wurden. (Da wird der von einem Teil der hiesigen landessprachlichen Presse so heiß ersehnte und sogar teilweise schon graphisch dargestellte Eilmarsch der russischen Armee auf Berlin wohl bis zum jüngsten Tage aufgeschoben werden müssen.)

* * *

Nachstehend die übrigen wichtigsten Nachrichten:

Haag, 30. Ueber Amsterdam wird aus Berlin gemeldet, daß in der deutschen Reichshauptstadt aus Ostpreußen und Posen tausende von Familien eintreffen, die vor der russischen Invasionsarmee fliehen.

Ostende, 31. Es sind bereits 50.000 Mann englische Truppen gelandet, welche die Besetzung der Stadt durch die Deutschen verhindern sollen. Starke Verschanzungen wurden aufgeführt und mit zahlreichen Kanonen bestückt, welche mit der schweren Artillerie der Panzerschiffe, welche der Stadt gegenüber postiert sind, zusammenarbeiten sollen.

Antwerpen, 30. Man berichtet offiziell, daß aus der Gegend von Coutrai starke deutsche Truppenkontigente per Eisenbahn nach dem Osten transportiert wurden. Der Feind verließ im Norden die Linie Villeborde—Aerschot, sowie die Provinz Antwerpen und zog sich nach der Provinz Limburg zurück. Die Lage der Verbündeten ist Vertrauen erweckend. (In den falschen Vorspiegelungen liegt System. Nach englischen Nachrichten dringen die Russen mit Eilzugsgeschwindigkeit in Deutschland ein, folglich muß dieses seine Truppen aus Frankreich zurückziehen. Die wahre Sachlage ist aber von dieser phantastischen sehr verschieden. Das Schicksal der französisch-englisch-belgischen Armee ist im Norden von Frankreich besiegelt. Sie ist, wie wir gestern in einem direkt uns zugegangenen Telegramm berichten konnten, im Zentrum geschlagen und an den Flanken eingezwängt. Um nun das Zugeständnis der Ohnmacht noch etwas herauszuschieben, werden alle möglichen Dinge an den Haaren herbeigezogen, bis in wenigen Tagen die Tatsache eingetreten sein wird, daß die deutschen Armeen vor Paris angekommen sein werden. Was wird man dann wieder erfinden?)

Paris, 30. Die deutschen Truppen dringen gegen Arras im Departement Pas de Calais vor, um die dort lagernde Armee der Verbündeten anzugreifen. Die Deutschen hoffen, in wenigen Tagen vor Paris zu sein. (Nach anderen Nachrichten sind die Deutschen über Arras schon hinaus).

Paris, 31. Gestern Nachmittag machte ein deutsches Flugzeug eine Rundreise über die Stadt und warf zwei Bomben über das Militärhospital, das indessen nicht beschädigt wurde. Aus dem Apparat wurden Zettel herabgeworfen, auf welchen geschrieben stand „Es bleibt Euch nichts weiter übrig, als Euch zu ergeben, die Deutschen stehen vor den Toren von Paris. Die Kommission der nationalen Verteidigung ergreift alle möglichen Mittel, um die Verteidigung so gut wie es geht, einzurichten. Sie hat große Depots errichtet, wo Schlachtvieh und die notwendigen Lebensmittel untergebracht sind, damit eine lange Belagerung ausgehalten werden kann. (Die Geschichte mit dem Bombenwurf auf das Militärhospital glauben wir nicht. Selbst wenn ihnen das Feuer unter den Nägeln brennt, können die Franzosen die Gehässigkeit nicht lassen. Die Strafe dafür wird aber diesmal auch viel schwerer sein)

Paris, 31. Eine Abteilung von 5000 Franzosen, die sich in einem Gehölz gelagert hatten, überraschten 20.000 Deutsche, welche in der Richtung nach Merville im Departement du Nord vorrückten. Die Deutschen wurden in der Flanke angegriffen und in grausamer Weise dezimiert. Die Ueberlebenden flohen eiligst nach Belgien. (???)

Paris, 31. Eine Verfügung des Kriegsministers ruft die wehrfähigen jungen Leute des Jahrganges 1914 zu den Waffen. Eine aus Antwerpen eingetroffene Meldung besagt, daß die Lage unverändert ist. Die Gegend in Belgien von Antwerpen bis Diest wurde von den deutschen Truppen vollständig verlassen. In die Gegend von Turnhout (nordöstlich von Antwerpen) sind die Deutschen nicht weiter eingedrungen. Die Stadt Löwen (Louvain) ist vollständig zerstört. Die Bibliothek ist ein Aschenhaufen. (Seit mehreren Tagen wird fortgesetzt von Paris und London von der Zerstörung von Löwen gesprochen. Dies macht uns die ganze Sache verdächtig, besonders da die Engländer dabei furchtbar tief im Schandpfuhl der Grausamkeiten und Kriegsrechtverletzungen herumwühlten, quite englisch (ganz ihrem Charakter entsprechend).

London, 30. Aus Ostende wird mitgeteilt, daß die Deutschen in Löwen verschiede Bewohner, darunter auch sieben Geistliche, erschossen. Unter diesen befand sich auch der Vizedirektor der Universität, Monsignor Coenertz. Die ganze arbeitsfähige Bevölkerung wurde nach Deutschland geschickt, um bei den Erntearbeiten zu helfen. (Wie soll man nun von Ostende aus so etwas mitteilen können, da doch die deutschen Truppen dicht davor sind. Wenn Bürger erschossen wurden, so haben sie sicher die Kriegsgesetze verletzt. Einstweilen glauben wir den ganzen Blödsinn, der über Löwen verbreitet wird, nicht und halten ihn nur für ein Glied in der Kette der Ungeheuerlichkeiten, die von England aus verbreitet werden, mit dem besonderen Zweck, die Völker der überseeischen Länder, aus denen England durch deutsche Intelligenz verdrängt wurde, gegen Deutschland aufzuhetzen. Damit will man seinen Absatz vergrößern. Ein echt gentlemanlikes Kampfmittel, wie es nur Engländer anwenden können.

London, 30. Aus Petersburg wird gemeldet, daß dort eine öffentliche Zeichnung eröffnet worden sei, um dem russischen Soldaten, der als Erster Berlin betrete, eine große Prämie auszusetzen. Es seien schon mehrere Millionen (?) Rubel gezeichnet worden. (Und wer diese Nachricht glaubt, was zahlt der?)

London, 30. Die Zeitungen veröffentlichen die Meldung, daß in Danzig große Panik herrscht, weil die große russische Streitmacht sich der Stadt nähert.

London, 30. In der City zirkuliert das Gerücht, daß die deutschen Truppen Boulogne sur Mer besetzt und das Kabel zwischen dieser französischen Stadt und England zerstört haben.

London, 30. Die „Deutsche Tageszeitung" in Berlin empfiehlt, die in deutsche Gefangenschaft geratenen russischen Offiziere gegen die ehrenwörtliche Verpflichtung, an diesem Krieg nicht mehr teilzunehmen, nicht zu entlassen, sondern sie als Geiseln festzuhalten und zu erschießen, wenn die Kosaken fortfahren, in den von ihnen heimgesuchten deutschen Ortschaften Schreckenstaten zu verüben.

London, 31. „Daily Expreß" meldet, daß die deutsche Kavallerie sich Amiens nähert. (Amiens liegt in der Luftlinie ungefähr 200 Kilometer von Paris entfernt.)

London, 31. „Daily Mail" teilt mit, daß die Deutschen beständig vorrücken und daß die Franzosen nur noch die Hoffnung haben, daß die französische Heeresabteilung, die unter General Pau operiert, den Elsaß erreichen wird. (Wie bereits vor mehreren Tagen amtlich berichtet wurde, gibt es keinen französischen Soldaten mehr im Elsaß. Die Hoffnung, die „Daily Mail" den Franzosen macht, steht also auf sehr wackeligen Füßen.)

London, 31. Die Zeitungen teilen mit, daß die Schlacht bei Lemberg zwischen Russen und Oesterreichern immer noch andauert. Eine Million Menschen befindet sich im Kampf. Die Russen erreichten große Vorteile. (Telegramme dieser Art von London pflegen immer Niederlagen der Verbündeten zu verschleiern. Wenn die Russen einen Sieg erfochten hätten, so würde das doch von London mit allen Details in die Welt hinausposaunt werden. Auch das fortwährende Aufzählen der Streitkräfte in die Millionen hinein erweckt Verdacht.)

London, 31. Man weiß, daß es den Japanern gelang, in Kiantschou Truppen zu landen. Sie bereiten jetzt einen Sturm auf die Festungen vor, welche sie in drei Tagen zu erobern hoffen. (Auch die Fassung dieses Telegramms ist verdächtig. Eine Zeitangabe für die Ausführung eines Sturmes pflegt bei ernsten Heerführern nicht gebräuchlich zu sein. Wir werden durch das genaue Vorhersagen der Zeit, die zur siegreichen Ausführung eines Sturmes notwendig sein soll, dazu veranlaßt, zu glauben, daß die ganze Geschichte in das Reich der Kriegsfabeln gehört, besonders da Admiral Kaminura sich äußerte, daß drei Monate nötig sein würden, um die starken Festungswerke zu Fall zu bringen. Wer weiß, ob es überhaupt gelingt?)

London, 31. Nach einer New Yorker Meldung fehlen von der deutschen Garnison von Kiantschou seit 24 Stunden alle Nachrichten. Das Bombardement der Japaner soll großen Schaden angerichtet haben.

Madrid, 31. Mehrere hier eingelaufene Privattelegramme berichten übereinstimmend, daß die deutschen Truppen die Belgier nach mehreren Kämpfen vernichteten und seit Freitag Abend die Stadt Antwerpen besetzt haben. (Zur Bestätigung dieser Meldung fehlt jetzt nur noch eine Erklärung der Foreign Office in London, daß diese Besetzung von gar keiner Bedeutung sei. Dann können wir mit Bestimmtheit sagen, daß Antwerpen im Besitz unserer tapferen Truppen ist und daß wir einen glänzenden Sieg errangen.)

Madrid, 31. Ein aus Las Palmas eingelaufenes Telegramm teilt mit, daß der Gouverneur von Rio do Ouro gegen das längere Verweilen des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große" vom Norddeutschen Lloyd in der Mündung des Flusses protestierte. Derselbe hat dort Kohlen eingenommen und sich länger aufgehalten, als nach dem Reglement statthaft ist. (Da ist vielleicht wieder ein Schwindel der großsprecherischen Foreign Office in London aufgedeckt. Diese Herrin der Meere des Weltalls teilte doch erst vor einigen Tagen urbi et orbi mit, daß dieser als Hilfskreuzer armierte deutsche Handelsdampfer von dem englischen Kreuzer „High Flyer" in den Grund gebohrt wurde. Dann hieß es in einem anderen Telegramm, daß „Kaiser Wilhelm der Große" vorher schon mehrere englische Kriegsschiffe zum Sinken brachte und nun soll er in Las Palmas Kohlen genommen haben. Da stimmt etwas nicht!)

Petersburg, 30. Der russische Finanzminister hat für die ganze Dauer des Krieges den Verkauf von Branntwein verboten.

Petersburg, 30. Der Oberbefehlshaber der russischen Armee, Nikolaus Nikolajewitsch, will festgestellt haben, daß die polnischen Regimenter Oesterreichs Dum-Dum-Kugeln verwenden. Deshalb hat er eine Proklamation erlassen (N. N. proklamiert in der letzten Zeit sehr gern!), daß er die gefangenen galizischen Polen als „gemeine Verbrecher" behandeln und sie nach den Kriegsgesetzen bestrafen (d. h. erschießen lassen) werde. (Wir sind fest davon überzeugt, daß Nikolaus Nikolajewitsch sein Wort halten wird und da möchten wir bei den professionellen Vertretern der Menschenrechte anfragen, was sie wohl sagen werden, wenn der russische Oberbefehlshaber auf Grund dieser angeblichen Feststellung Massenerschießungen vornehmen lassen wird. Wenn sie den Großfürsten auch nur einigermaßen kennten und seinen Wert zu beurteilen wüßten, dann würden sie schon jetzt dagegen protestieren müssen, daß der Russenzar es wagt, einem Bluthund von den Qualitäten seines Vetters den Oberbefehl zu überlassen).

Petersburg, 31. In der Schlacht von Tomaszow in Galizien nahmen die Russen den Oesterreichern eine große Anzahl Kanonen und Maschinengewehre, sowie auch einige Fahnen. Außerdem machten sie viele Gefangene. Das Blutbad, das sie unter den Gegnern anrichteten, war ungeheuer, aber sie selbst haben ebenfalls Leute verloren. Die Russen haben jetzt die Gegend von Lemberg besetzt und breiten sich in einer Linie zwischen Kamionka und Nizankowice aus. (Wir geben obiges Telegramm genau wieder, um seine Ungenauigkeiten festzustellen, die sofort erkennen lassen, daß es erfunden, und zwar sehr schlecht erfunden ist. Was heißt das, eine Anzahl Kanonen und einige Fahnen? — dann weiter — das Blutbad unter den Oesterreichern war groß und die Russen haben auch Leute verloren. Der Erfinder dieser Nachricht ist im Telegrammschwindel in Kriegszeiten noch nicht geübt, allerdings hier zu Lande findet auch so etwas in gewissen Kreisen Gläubige und das ist ja die Hauptsache. Nach allen bisherigen Nachrichten glauben wir, daß die Russen sowohl über die deutsche Grenze in Ostpreußen eingefallen, als auch in Galizien sind. Ihre Erfolge sind indessen wohl nicht sehr groß und die ungenauen Angaben, die fortwährend sowohl von Petersburg als auch von London in die Welt gesetzt werden, haben wohl mehr den Zweck, das Publikum hier zu ergötzen, dessen Geschmack es ist, täglich viele Siegesnachrichten der Dreiverbandmächte zu lesen, ganz gleich, ob sie wahr sind oder nicht, wenn man sich infolgedessen nur einreden kann, daß die verhaßten Deutschen, trotzdem sie Brasilien niemals etwas böses taten, vom Erdboden vertilgt werden. Wir haben dafür nur den Vergleich, daß der Mond stets ruhig seines Weges zieht, auch wenn er angekläfft wird).

Washington, 30. Zar Nikolaus II. ließ durch seinen Botschafter dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika seinen Dank für die angebotene Vermittlung zwischen Rußland und Deutschland aussprechen. Diese Vermittlung könne er aber gegenwärtig leider nicht annehmen.

New York, 30. Italien hat an der österreichischen Grenze 800.000 Mann konzentriert. Innerhalb acht Tagen wird Italien sich an die Seite der Triple Entente stellen. (Das sollte doch schon am 27. August geschehen!)

Recife, 30. Das Goldgeld, das sich auf dem deutschen Dampfer „Blücher" befand und verschiedenen deutschen, englischen und französischen Banken gehörte, wurde ans Land gebracht.

Buenos Aires, 30. Die italienischen Dampfergesellschaften haben bekanntgeben lassen, daß sie trotz der großen Schwierigkeiten, die der Schiffahrt aus dem Kriege erwachsen, sich bemühen werden, in dem Verkehr mit Südaenrika keine großen Veränderungen eintreten zu lassen.

Sammelt Koupons der Zigaretten **DIVETTE** (MISTURA) Packetchen 300 Réis

Inland.

Ein Jubiläum der Arbeit. Nichts bereitet uns mehr Genugtuung, als über Erfolge deutscher Arbeit und deutschen Strebens in unserer neuen Heimat berichten zu können. Es ist bereits zur Tradition unseres Blattes geworden, im besonderen die Jubiläen deutscher gewerblicher Betriebe zu registrieren und die Gelegenheit wahrzunehmen, unsere Hochachtung den unternehmenden und tatkräftigen Landsleuten auszudrücken, die, manchmal unter den größten Schwierigkeiten, sich aus kleinen Anfängen emporarbeiteten und dann nach einem oder zwei Dezennien oder einem Vierteljahrhundert mit Befriedigung auf den Werdegang ihrer Unternehmen zurückblicken können.

Ein solches Arbeitsjubiläum begeht heute unser alter geschätzter Freund Herr F. Haueke, der hier vor zwei Dezennien seine selbständige gewerbliche Laufbahn begann. Mit sehr beschränkten Mitteln und in recht kritischer Zeit etablierte sich Herr Haucke als Bauspengler. Den Kopf voll guter Ideen und mit einem nicht gewöhnlichen Fond von Fachkenntnissen ausgerüstet, ging Herr Haueke ans Werk. Es war damals in São Paulo noch recht wenig Verständnis für architektonische Bauten und noch weniger für moderne Dachkonstruktionen vorhanden und es kostete dem jungen Anfänger viele Mühe, sich und sein Können durchzusetzen. Indes gelang es ihm doch bald, so viel Bestellungen zu erhalten, daß er zwei und später drei Arbeiter einstellen konnte. Seine gediegene Arbeit fand bei Bauherren und -Unternehmern nach wenigen Jahren gebührende Würdigung und die Aufträge flossen ihm immer reichlicher zu, so daß er seinen Betrieb vergrößern mußte. Heute steht er musterhaft und tonangebend da, und das Etablissement des Herrn Haucke nimmt in unserer Hauptstadt, wenn nicht in ganz Brasilien entschieden den ersten Rang in der Branche ein.

Herr Haneke machte zu seiner Spezialität die Ornamentenstanzerei. Er schaffte nach und nach die besten und leistungsfähigsten Maschinen an und heute ist er in der Lage, jedwede Arbeit in Kupfer und Zink auszuführen. Seine Stanzerei ist die erste und einzige in Brasilien und deren Erzeugnisse schmükken hunderte der größten und stilvollsten Gebäude nicht nur in der Hauptstadt, sondern im ganzen Staate. Aus der kleinen Werkstatt ist eine Fabrik geworden, eine Fabrik, die ganz Hervorragendes leistet und sich getrost den renommiertesten ihrer Art in Deutschland an die Seite stellen kann. Auf der Landesausstellung in Rio (1908) wurde ihr außer einer goldenen auch noch eine silberne Medaille zuerkannt.

Trotz seiner großen Erfolge ist Herr Haucke derselbe einfache Mann geblieben, der er als Anfänger war. Seinen Arbeitern ist er mehr Freund und Kollege als Prinzipal. Einige seiner Arbeiter sind noch heute bei ihm tätig. Das beweist mehr als alles andere, in einem wie freundschaftlichen Verhältnis Herr Haucke zu seinen Leuten steht. Gesellschaftlich ist Herr Haucke geradezu eine Perle. Sein unverwüstlicher Humor im Verein mit gemütlicher Schlagfertigkeit und Urwüchsigkeit machen ihn überall zu einem gern gesehenen Gast, dem man niemals böse sein kann, auch wenn er manchmal etwas derb wird. Er ist ein deutscher Mann von echtem Schrot und Korn, einer von jenen, mit denen zu verkehren ein wahrer Genuß ist.

Wir sprechen Herrn Haucke zu seinem Gewerbejubiläum unsere herzlichen Glückwünsche aus. Möge sein Unternehmen auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen.

Weitere Wohltätigkeit. In Gramminha bei Limeira haben die Deutschen und Deutschbrasilianer ebenfalls für die Reservistenfamilien gesammelt. Wir geben das vorläufige Resultat der Sammlung nachstehend wieder. Das Geld wurde uns zur Einfügung in den sich bei uns bereits befindlichen Betrag gütigst übermittelt. Es haben beigesteuert: Otto Grapenbraad 10$000, Frau Caroline Grapenbraad 5$000, Heinrich Stahlberg 10$000, Frau Elise Stahlberg 5$000, Witwe Catharina Stahlberg 10$000, Christian Ladevig 10$000, Philipp Bürger 10$000, Martin Asbahr 5$000, Frau Caroline Asbahr 5$000, Christian Greve 5$000, Frau Olympia Greve 5$000, Hermann Greve 5$000, José Sillmann 5$000, Carlos Voigt 5$000, Wilhelm Schnorr 1$000, zusammen 96$000.

Die Kehrseite der Medaille. Vor mehreren Tagen veröffentlichten wir die Erzählung einer brasilianischen Dame, die sich in den letzten Tagen vor dem Kriegsausbruch in Paris befand. Diese Frau hatte in der französischen Hauptstadt das direkte Gegenteil von dem Enthusiasmus wahrgenommen, von dem die Havas-Telegramme seinerzeit so rührende Schilderungen entwarfen. Jetzt liegen uns die Erklärungen einiger Passagiere des holländischen Dampfers „Gelria" vor, die die Angaben der Brasilianerin bestätigen und ergänzen. Von Paris erzählen die Reisenden, daß gegen Ende Juli eine ganz außergewöhnliche Bewegung herrschte, und zwar war dieselbe hervorgegangen durch die Sozialisten, die ihre Kriegsfeindlichkeit ziemlich laut an den Tag legten. Die großen Boulevards machten einen imponierenden Eindruck; die Polizei hatte alle Hände voll zu tun und ließ nirgends eine Gruppenbildung zu. Nichtsdestoweniger ließen sich die Sozialisten nicht beirren und überall hörte man, auch wenn es Hiebe setzte und wenn die Leute rennen mußten, Rufe wie: Es lebe der Frieden, es lebe die Internationale usw. Es wurden viele Leute verhaftet und die Polizei hatte viel zu hören, besonders auch von den Ausländern, die den Kampf der Friedensfreunde und der Polizisten mitansehen mußten. Am 30. Juli, obwohl noch kein Krieg erklärt war, belegte die Regierung alle Verkehrsmittel mit Beschlag, am 29. war das sämtliche Gold aus dem Verkehr zurückgezogen worden; das einzige, was man bekommen konnte, waren 5-Frankenstücke. Alle Zeitungen versicherten, daß auf diplomatischem Wege der drohende Krieg beseitigt werden könnte; ganz Paris war aber von dem Gegenteil überzeugt. Die plötzliche Rückkehr des Präsidenten Poincaré bekräftigte noch diese Meinung. Die Regierung erließ noch vor der Kriegserklärung verschiedene andere Vorbeugungsmaßregeln. Alle dienstfreien Offiziere wurden zu den Waffen einberufen und in den Bezirkskommandos herrschte eine außergewöhnliche Tätigkeit. Es gab keine offizielle Mobilmachung; aber die Regimenter gingen alle nach der Grenze. Vom 29. an waren alle Eisenbahnbrücken und sonstige Kunstbauten militärisch bewacht; man fürchtete Attentate der Sozialisten. Die Zeitungen in jenen Tagen sagten nichts von allen diesen Maßnahmen; sie behaupteten lediglich, daß Frankreich mit Begeisterung jede Maßnahme der Regierung, und sei es auch die schwerschierten.

Es ist interessant zu erfahren, daß Frankreich vor der Veröffentlichung des Mobilmachungsbefehls seine Regimenter nach der Grenze geschickt hat, denn dadurch wird die Behauptung widerlegt, daß Frankreich bis zur letzten Stunde für die Erhaltung des Friedens wirkte. Die Haltung der Republik war vielmehr der des Zarenreiches ähnlich, dessen Herrscher auch noch vom Frieden sprach, während seine Soldaten schon über die ostpreußische Grenze marschierte.

Eine brasilianische Zeitung über den Fall Löwen. Die „Capital" schreibt in ihrer gestrigen Nummer über den Fall Löwen, über den schon soviel Weisheit verzapft worden ist, daß man über ihn schon nichts mehr lesen mag, die sehr zutreffenden Worte: „Was wissen wir bestimmtes über Löwen? Die Depeschen, die über die Barbarentat berichten, kommen aus verdächtiger Quelle. Sollte Löwen vielleicht Widerstand geleistet haben? In diesem Falle konnten die Deutschen es jedenfalls nicht mit Zuckerbonbons bombardieren oder mit Papierkügelchen bewerfen. Wollte die Stadt sich vielleicht nicht ergeben? In diesem Falle ist es möglich, daß die Bewohner selbst Feuer an die Gebäude legten, ihre Monumente zerstörten und ihre Kunstwerke vernichteten, damit sie dem Feind nicht in die Hände fallen. Oder wer weiß, ob in Löwen sich nicht dasselbe wiederholte, was im Jahre 1870 in vielen französischen Städten geschah, daß die deutschen Soldaten bei dem Einmarsch von Zivilisten beschossen wurden. Wenn dieses geschah, dann hatten die Deutschen das Recht, die Stadt in Brand zu stezen, um die Bewohner dem Sieger zu unterwerfen." Das sind sehr verständige Worte, aber gerade deshalb sind sie sehr selten: die meisten unserer landessprachlichen Kollegen schwören auf das Telegramm der Foreign Office und für sie ist es Dogma, daß Löwen von den Deutschen aus purer Brutalität niedergebrannt wurde.

Firmenänderung. Mit heutigem Tage tritt die alte und hochangesehene Casa Allemã, das bedeutendste Warenhaus in Brasilien, in eine neue Phase. Infolge des Ablaufes des Kontraktes der Firma Wagner & Co. sowie Austrittes des Herrn Friedrich Ahlfeld ist eine neue Gesellschaft unter der Firma Wagner, Schädlich & Co. mit derselben Bezeichnung Casa Allemã und mit Uebernahme der sämtlichen Aktiven und Passiven einschließlich der Filialen in Santos, Campinas, Ribeirão Preto und Jahu gebildet worden. Die neue Firma setzt sich zusammen aus den Herren Friedrich Wagner und Max Schädlich als solidarische Teilhaber und den Herren Daniel, Adolf, Hermann und Traugott Heydenreich, Max Engelhardt und João Thenn als Kommanditisten. Den Herren Charles Obert und Paul Bauer wurde Prokura erteilt und gleichzeitig letzterem die Leitung der Santos-Filiale übertragen. Möge die neue Firma nicht minder erfolgreich sein wie die alte.

Zur Papstwahl. Gestern traten in Rom die Kardinäle im Konklave zusammen, um aus ihrer Mitte den neuen Papst zu wählen. Wie lange diese Wahlversammlung dauern wird, ist nicht vorauszusagen; die Wahl kann in ein paar Tagen zu Stande kommen, sie kann aber auch eine ganze Woche oder sogar zwei Wochen in Anspruch nehmen. Der Papst muß von zwei Dritteln des Kardinolkollegiums gewählt sein; wenn auch nur eine einzige Stimme an den zwei Dritteln fehlt, so muß der Wahlgang wiederholt werden, bis das richtige Resultat sich ergibt. Die Wahl erfolgt der Regel nach in schriftlicher Abstimmung auf versiegelten, mit verstellter Handschrift geschriebenen Stimmzetteln. Die Wahlprüfung geschieht täglich zweimal, morgens und nachmittags, in einer dazu hergerichteten Kapelle. Das ganze komplizierte Zeremoniell der Stimmabgabe und Wahlprüfung verlangsamt den Gang des Wahlgeschäftes und es wäre nur ein Zufall, wenn die Wahl schnell zu Stande käme. — Die Kombination der italienischen Zeitungen die Papstwahl betreffend verdienen keine besondere Beachtung. Sehr oft ist aus dem Konklave schon ein Mann als Papst hervorgegangen, an den vorher auch die am besten informierten Zeitungen nicht gedacht hatten, und dasselbe kann sich auch jetzt wiederholen, sodaß es als ganz überflüssig erscheint, einige Kardinäle als besonders aussichtsreich zu bezeichnen.

Die Fanatikerbewegung und die Bundesintervention. Die sogenannte Fanatikerbewegung wird jetzt, wie es scheint, von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet. Bisher hat man nur von der Unterdrückung dieser Bewegung gesprochen, jetzt gewinnt man aber den Eindruck, als ob sie und ihre Gründe studiert würden. So hat der catharinenser Bundesdeputierte Celso Bayma sich dahin ausgesprochen, daß die „Fanatiker" nicht auf jeden Fall als Banditen zu betrachten seien, denn sehr viele hätten einen besonderen Grund, wenn sie sich gegen die Autorität erhoben hätten. Es handelt sich vielfach um Leute, die seit Jahren ein kleines Stück Land nach ihrer Art bebauten und die den Fetzen devoluten Bodens als ihren Grund u. ihr Eigen betrachteten. Die paranaenser Staatsregierung habe nun diese Ländereien, ohne ihre Bewohner davon zu verständigen, ganz einfach an andere vergeben und das habe die Caboclos furchtbar aufgereizt. Wenn nun die Regierung der „Fanatikerbewegung" ein für alle Mal ein Ende machen wolle, dann müsse sie das Land ihren früheren Bearbeitern wieder zurückgeben und ihnen auch die rechtsgiltigen Besitztitel ausstellen lassen, damit die Leute einmal Vertrauen gewinnen. Celso Bayma glaubt, daß die Bundesregierung ganz bestimmt die Intervention dekretieren und daß General Setembrino de Carvalho ihr Kommissar sein wird.

Freie Märkte. Die Abhaltung des ersten freien Marktes auf dem Largo General Osorio war ein voller Erfolg. Es erschienen soviel Käufer, daß schon vor elf Uhr alle aufgefahrenen Waren verkauft waren. — Am nächsten Donnerstag wird auf demselben Platz wieder freier Markt abgehalten und nachher werden auch an anderen Plätzen solche Märkte eingerichtet werden.

Willkür der Light and Power. Die Herren Theodoro Putz & Co. zeigten uns die Rechnung und Quittung ihres Verbrauchs an elektrischer Kraft in der Zeit vom 13. Juli bis 10. August. Die kanadische Gesellschaft erlaubte sich darin einen Zuschlag für das Sinken des Kurses von 15 d auf 12½ d zu berechnen, der die Rechnung um 178400 erhöhte. Die genannte Firma ist empört über diese Willkür und wir sind es auch. Was haben wir hier in Brasilien mit dem Kurs zu tun, der auf die Verrechnungen der hier ansässigen Light and Power mit ihrem Hauptkontor

Nicht des Preises wegen, sondern weil sie wirksam ist

wird die

Emulsão de Scott

überall von den medizinischen Autoritäten bevorzugt. Die Nachahmungen sind teurer, kosten sie, was sie wollen.

Bestehen Sie auf den echten SCOTT

in Toronto in Kanada natürlich von Einfluß sind. Die Light and Power berechnet ihre Preise nach hiesiger Landesmünze, also haben ihre hiesigen Abnehmer absolut nichts mit der Kursdifferenz zu tun und ist die Berechnung einer solchen nichts weiter als ein grober Mißbrauch, den das Publikum nicht ohne weiteres hinzunehmen braucht. Die Light and Power hat hier sich gewöhnlich als amerikanische Gesellschaft aufgespielt, Kanada ist aber englisches Dominium, will sie vielleicht sich den geschäftlichen Praktiken der Engländer, die man nur als Piratorie bezeichnen kann, anschließen? Die hiesige Munizipalkammer sollte ein wachsames Auge auf diese Uebergriffe haben. Das Publikum wird bereits genug von dieser Gesellschaft gerupft und es ist Zeit, daß den kanadischen Herrschaften ein bischen mehr auf die Finger gesehen wird. Wir sind fest überzeugt, daß Herr Dr. Washington Luis, wenn ihm diese neuesten Uebergriffe bekannt werden, die nötigen Schritte tun wird, um dieser Willkür ein Ende zu machen. Der Staat São Paulo ist kein Feld für Piraterie.

Papierreste. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Zeitungspapier und Papierreste eine willkommene Gabe zur Vergrößerung des Unterstützungsfonds für die Familien der Reservisten bilden. Herr Gustav Knoblauch, in Firma Rieckmann & Co., Rua Boa Vista 42, hat es übernommen, die Verwertung zu besorgen und ist gern bereit, sowohl das Papier anzunehmen, als auch auf Anmeldung es abholen zu lassen.

Internationale Buch- Musikalien- und Kunsthandlung in Rio de Janeiro. Herr A. Gibsone, Inhaber dieses Geschäfts teilt durch Zirkular mit, daß er seine Geschäftsräume in das ihm vom Vorstand des Deutschen Musikvereins gütigst zur Verfügung gestellte Lokal in der Rua dos Andradas 59, I. Stock, Ecke Rua Alfandega, Rio de Janeiro, verlegt hat, wo er täglich von 4½ bis 6 Uhr nachmittags anzutreffen ist.

Sammlung

für die Angehörigen der deutschen und österreichisch-ungarische Familien.

Deutsche Familien:

Bestand	2:648$600

Neu hinzugekommen:

Rehwinkel	5$000
Ludwig Spitzer	10$000
Ein Deutscher	10$000

Oesterreichisch-ungarische Familien:

Bestand	1:102$000

Neu hinzugekommen:

D. u. A. M.	10$000
Rehwinkel	5$000
Ludwig Spitzer	20$000
Ein Deutscher	10$000

Wir bitten unsere Leser dringend, mit der Sammlung fortzufahren, damit die Angehörigen der Wehrpflichtigen nicht in Not geraten.

Briefe liegen in der Expedition dieses Blattes für Bruno Arnst, Johanna Borscha, Georg Bauer, Wilhelm Butwein, Leonhard Beck, Friedrich Franz Bob, Theodor Bergemann, João Paulo Frederico Bögel, August Drescher, Franz Chadraba, Dietrich Conrad, A. E. Fröhlich, Dietrich Canen, Emilio Frömming, Johann Emschermann, Julius Fillmann, Arno Geißler, Heinrich Geve, Valentin Golker, Edmund Geßmann, Berta Hellmann, Wilhelm Hurkert, Emilie Hecht, Henriette Hain, L. Hendrich, Leopold Harloff, Edmundo Hülfner, Carlos Höppner, Otto Hämmerling, Ernst Huß, Albino Herzig, Hendrik ten Heggeler, Joaquina Haedicke, G. Hählein, Marie Hantke, Lisa Hofmann, Hoehmeyer, Julius Harrmuht, Eugen Ilg, Magdalena Juszczyk, Carlos Jacobs, Emilia Justo, Anni Kluß, Alexander Konstantin, Henrique Kiepe, G. Kern, Rodolpho Kastrup, Erwin Küng, Oscar Kürste, Max Kühn, Hermann Krohne, Paul Lignau, Maxim. J. Lippert, Ernst Lehmann, August Lohfeld, Curt Link, Lux Hornstein & Co., August Müller 100, Ottilie Mosser, Julius Müller, Otto Müller, Frau Mayer, Eugen Nieß, Berthold Nagel, Neufeld, Lorenz Oswald, Barbara Prenske, Karl Rößler, Werner von Rudolphi, Francisco Ranzinger, Maximilian Reindel, Emil Sellner, Ewald Schubert, Elisa Saade, Ida Sell, Alfred Stein, Emilio Siewert, Heinrich Stalzer, Willy Stehmann, Maria Frieda Scheffler, Stigler, Franz Sippert, Rudolf Seifert, Jacob Schwarz, Agnes Spacek, Johanna Schuster, Franz Stein, Matthias Tommy Staff, Emil Teich, Constantin Toltz, Rosa Tommer, Otto Uhle, Georg Ulrich, Barbara Willeke, Otto Werlich, Erich Wegner, Emma Wildner, Robert Wolf, Richard Zeißig.

— o o —